

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1925

144 (25.6.1925)

Volksfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens

Mit den Wochenbeilagen „Die Rufstunde“ und „Volk und Zeit“ (mit Bildern)

Bezugspreis: halbjährlich 1.— M mit, 90 S ohne Zustellung. Einzelpreis 10 S, Samstag 15 S. — Anzeigen: die einpaltige Kolonelle 20 S, auswärts 25 S. Reklamen 50 S. Annahmestunde 8 Uhr vormittags. Ausgabe: Werktags mittags. Geschäftsstelle u. Redaktion: Luftenr. 24. Fernsprecher: Geschäftsstelle Nr. 128; Redaktion Nr. 481. Schriftleitung: Georg Schöpfli; für die Redaktion verantwortlich Hermann Kadel; für den Anzeigenteil Gustav Krüger. Druck und Verlag von Ged & Cie., sämtliche in Karlsruhe.

Der Riesen-Volksbetrug im Anzug

Beginn der Zollwucherdebatte im Reichstag — Die bürgerlichen Parteien fast alle für die Zollvorlage — Auch das Zentrum wird mitmachen — Dem Volke wird der Brottorb noch höher gehängt werden — Den Schwerverdienern wird es noch besser gehen — Die Aufwertungsgläubiger in den Wandelhallen

Berlin, 24. Juni.

In der Wandelhalle des Reichstags gab es am Mittwoch dramatische Auftritte. Die Inflationen geschädigten standen aufgeregt herum, und machten Jagd auf die Deutschnationalen. Es waren um ihr Vermögen gebrachte Leute, Kleinbürger, Beamte, Rentner, die von den deutschnationalen Führern deren Aufwertungsversprechungen einlöschen wollten. Anstatt 100prozentige Aufwertung erhalten sie aber nur ein ungeduldiges Achselzucken. Zimmer größer wurde die Empörung der abgewiesenen Deputation. Männer fluchten, Frauen weinten und stießen Verwünschungen aus. Ergoß sich herauskommen, damit wir ihn aufhängen. Die Deutschnationalen sollen nun ihre Wahlversprechungen einlösen. Wir haben deutschnational gewählt, aber nie wieder! Millionen Fische habt ihr Volksbetrüger auf euch geladen. Man sieht den Antisemiten Bruhn mit hochrotem Kopf in den Sitzungssaal einfliegen. Es fliegen ihm Rosenvorte nach, die darauf schließen lassen, daß die Betrogenen Herrn Bruhn eben so behandeln werden, wie dieser die Juden. Es fliegen Worte wie „Lump“, „Gauner“ und es gibt kein Schimpfwort, das nicht in dieser Nachmittagsdebatte von deutschnationalen Wählern den deutschnationalen Abgeordneten entgegen geschleudert wird.

Während die Enttäuschten und Verratenen noch ihrer Entrüstung Luft machen, beginnt in demselben Reichstag schon ein neue Tragödie, welche wiederum für viele Millionen Volksgenossen zum Verhängnis werden wird. Wiederrum haben die Deutschnationalen die Führer und wiederum sekundieren ihnen die Mittelparteien bis tief in das Zentrum hinein.

Der Zolltarif

steht zur ersten Lesung. Wiederrum sind Millionen Wähler und Wählerinnen in Gefahr, sich täuschen zu lassen und die Wahrheit zu spät zu erfahren. Während ihnen noch die verlogenen Aufwertungsversprechungen der Mittelparteien nachklingen, sehen sie nicht, daß die kapitalistische Presse sie schon wieder über einen neuen Raub der kapitalistischen Schichten hinwegtäuschen versucht. Reichsfinanzminister v. Schlieffen steht am Rednerpult, neben ihm sitzt der ewig vergnügte, kugelrunde Reichskanzler Luther und der Reichsernährungsminister Graf von Knip. Ein Symbol des Dreibundes, der zur Zeit die deutsche Politik beherrscht. Weltdeutsche Schwerindustrie, östlicher Agrarhandel und hohe Bürokratie aus den Zeiten des Kaiserreiches.

Herr v. Schlieffen gibt sich mit der Begründung der Vorlage, die das Volk um elfhundert Milliarden belasten wird, keine große Mühe. Er verliest ein paar Stellen aus der dem Saite vorklingenden gedruckten Begründung des Zolltarifs, redet etwas von nationaler Arbeit, und schließt mit dem frommen Wunsch, daß der Zolltarif, der weitgehendste Rücksicht auf die Verbraucherseite nimmt, möglichst schnell verabschiedet werden soll. Die sozialdemokratische Fraktion brast auf: „Ist das alles?“ Der Minister jekt sich, er weiß nichts mehr zu sagen. Nun eilt Wiffel auf die Tribüne. Der Mann, der aus der handarbeitenden Klasse emporgestiegen ist, und noch heute mit den Armen im Volke denkt und fühlt, holt zu einer mächtigen Rede aus. Aus ihm spricht die Sorge der Unzulänglichen im Lande, die jetzt schon mit ihrem geringen Gehalt und Lohn nicht auskommen wissen, aus ihm grollt der Horn einer Arbeiterklasse, die durch den Geist des deutschen Nationalismus um alles gebracht wird. Mit der Selbstüberhebung, die die Rechtsparteien auszeichnet, versuchen sie sich über Wiffel und seine leidenschaftliche Rede zu erheben. Der deutschnationale Dr. Richard macht hochfahrende Zwischenrufe. Die Großgrundbesitzer auf der Rechten verlegen ihren Sitz nach vorn, um unseren Redner zu unterbrechen. Der frühere Reichswirtschaftsminister Beder, der Volksparteiler v. Raumer geben sich, als wenn das die lustigste Sache von der Welt wäre. Mehr und mehr aber werden die Herrschaften ernst. Der volksparteiliche Redner hat eine leise Ahnung, als er bestimmt meint: Wie soll es enden, wenn schon der erste sozialdemokratische Redner eine solche Sprache führt. Daß der deutschnationale Redner eine Glanzleistung vollbracht hat, werden auch seine Freunde nicht behaupten können. Der Mann war aber ernst. Er kannte nichts anderes als der Ruf nach möglichst hohen Steuern, kein Wort von der grauen harten Not ganzer großer Schichten unseres Volkes, aber ein Zitat von Karl Marx aus dem Jahre 1849.

das beweisen soll, daß die Sozialdemokratie für Freihandel nur eintritt, um Revolution zu machen. Die Linke lachte den Großgrundbesitzer aus. Nun aber wird es ernst. Der Zentrumsvizepräsident Diefenbacher spricht. Entscheidung und Verantwortung, ob die Vorlage gelingt, liegt beim Zentrum. Diefenbachers Rede ist Wort für Wort formuliert. Man erzählt sich, daß eine besondere Kommission die Rede geprüft habe. Es ist eine echte Zentrumsvorlesung, kann an einer Stelle zu fassen. Vorbehalt über Vorbehalt! Er spricht von der Regierungsvorlage, die keine organische Einheit sei, aber auch dort stark betonte Bereitschaft zu ernster Arbeit und zu rascher Vollendung der Vorlage.

Der deutsche Volksparteiler Schneider weist jetzt als moderner Mensch auf eine kommende europäische Zollunion. Er kann nicht mehr ganz verschweigen, daß die deutsche Fertigungsindustrie in der Zollvorlage in starkem Gegensatz zu der Industrie der Halbfabrikate steht. Seine ganze Rede wird eigentlich schon durch einen Satz widerlegt, daß Deutschland zur Erfüllung seiner Reparationsverpflichtungen eines vergrößerten Exports bedarf, und daß dieses unmöglich wird, wenn durch landwirtschaftliche Höchstzölle, durch Verteuerung der Lebenshaltung und durch Verteuerung der industriellen Rohstoffe die Produktionskosten erhöht werden. Es muß dies jeder einsehen, der Interesse an der gesamten wirtschaftlichen Lage Deutschlands hat.

War schon nach der Wiffelschen Rede die Teilnahme des Hauses an den Verhandlungen stark abgeklaut, so stand sie bei den späteren Rednern nahezu auf dem Nullpunkt. Am Donnerstag wird eine weitere sozialdemokratische Angriffsrede dafür sorgen, daß der Wunsch, die Zollvorlage möglichst geräuschlos über die Bretter zu bringen, mißlingt. Dann stehen noch wochenlange Ausstände bevor. Noch ist die Front der Höchstzöllner nicht ganz geschlossen. Zwar können sie unmöglich unseren Standpunkt einnehmen, weil in allen bürgerlichen Parteien mehr oder weniger kapitalistische Einflüsse vorherrschend sind, aber es ist doch unverkennbar eine gewisse Unsicherheit, namentlich im Zentrum, vorhanden. Die Großgrundbesitzer und Schwerindustrie drängen zur Kasse, um sich für ihre Außenpolitik auf Grund ihrer erickwindelnden Wahlhilfe bezahlen zu lassen. Diese Kasse aber wird von der großen Masse unserer Volksgenossen geweiht. Es ist keine Zeit zu verlieren. Im ganzen Lande müssen die Verträge erfolgen, daß den Steuerpolitikern der Weg zu ihrem Sieg verlegt wird.

Sitzungsbericht

Eröffnung der Sitzung um 2.30 Uhr. Das Haus nimmt die erste Lesung des Gesetzesentwurfes über die Zolländerungen vor.

Reichsfinanzminister von Schlieffen:

Der jetzt stehende Zolltarif, der vor mehr als 24 Jahren von dieser Stelle aus zur Annahme empfohlen wurde, ist heute absolut veraltet. Gliederung und Tarife dieser bisherigen Zollgesetzgebung sind den neuen Wirtschaftsverhältnissen gegenüber nicht mehr anwendbar. Es ist erforderlich darauf hinzuwirken, daß die hohen Zollmauern der Gegenleistung hierzu beitragen. Es ist notwendig, zu klaren Zollverhältnissen zum Stillstand kommen zu müssen. Durch die Kriegsausgaben sind eine Reihe von Zöllen vorübergehend abgebaut worden, die für die deutsche Industrie und Landwirtschaft unbedingt erforderlich sind. Einiges ist auf diesem Gebiete ja inzwischen geleistet worden. Es sind im wesentlichen nur noch die großen Gruppen der landwirtschaftlichen Erzeugnisse zu berücksichtigen und das geschieht in der Zollvorlage. Es ist die Pflicht und Aufgabe der Reichsregierung, durch die Wiedereinführung der Agrarzölle die deutsche Landwirtschaft als Träger der Volksernährung zu schützen. (Hört, hört.) Es soll dabei aber in weitem Umfange Rücksicht genommen werden auf die Verbraucherseite. (Gelächter links.) Die Reichsregierung lehnt die Mindestzölle ab und hält grundsätzlich an dem Einheitszoll fest.

Zum Schluß hob der Minister die große Bedeutung der Zollvorlage für die deutsche Wirtschaft hervor und bat, die Zollvorlage beizustimmen und zwar noch vor den Sommerferien zu verabschieden. (Beifall rechts. Gelächter links.)

Herr Wiffel (Soz.):

Ich bin übertraut über die außerordentliche Bescheidenheit, mit der der Minister ausgesprochen hat, die Zollvorlage möchte noch vor den Sommerferien des Reichstages verabschiedet werden. Hat der Minister diesen bescheidenen Wunsch nur deshalb geäußert, weil die Regierung bereits ein Abkom-

men mit den hinter ihr stehenden Parteien getroffen hat, die Zollvorlage ein Votum annehmen? Die Gesamtdeutung dieser Zollvorlage ist so hochschulmännlich (sehr wahr, links), daß man die Beteuerung des Ministers, man wolle auch die Verbraucherseite berücksichtigen, nicht sehr ernst nehmen kann. Die Zollvorlage übermittelt ganz den Eindruck, als ob die Handelspolitik nicht von der Regierung, sondern von den Interessenten gemacht werde. (Sehr wahr, links.) Die Handelspolitik erfordert aber eine strenge staatliche Durchführung, wobei die Interessen der breiten Bevölkerungsschichten in erster Linie berücksichtigt werden müssen. Von den 924 einzelnen Positionen in den über 400 Zolltarifen werden 74 geändert und zum Teil bis zu 40 Prozent erhöht. 74 Positionen werden überhaupt neu befaßt. Der bewußte Höchstzollpolitik der neuen Zollvorlage, die wir auf keinen Fall mitmachen, steht eine Ausherrung des Außenministers Dr. Stresemann entgegen, der in Hamburg erklärt hat, die Abschaffung des deutschen Marktes durch Schutzzölle sei undurchführbar. Ich bin neugierig, wie Dr. Stresemann mit seiner Dialektik erklären will, daß diese Zollvorlage mit seiner Hamburger Ausherrung in Einklang steht. Nicht Befastung des Konsums, sondern Erhöhung der Kaufkraft durch Befreiung von Zöllen muß das Ziel sein. Wir lehnen ab, dem Großgrundbesitzer eine Erhöhung der Grundrente auf Kosten der breiten Masse zu gewähren. (Sehr richtig.) Wenn diese Vorlage Gesetz wird, so werden schwere soziale Kämpfe, insbesondere Lohnkämpfe, die Folge sein. Die Vorlage wird zu einem Fluch für das deutsche Volk werden. (Beifall links.)

(Wir behalten uns vor, die näheren Ausführungen des Redners morgen nachzutragen. Die Red.)

Herr Thomsen (DfP): Die dem Reichstag vorliegende Zollvorlage soll für den deutschen Außenhandel die Grundlage schaffen. Deshalb bedauern auch wir, daß sie so spät erst vor das Haus kommt. Wir sind nunmehr aber der Meinung, daß die Vorlage so schnell wie möglich verabschiedet werden muß, damit bei den Handelsvertragsverhandlungen die deutschen Vertreter eine Handhabe bekommen. Wenn der Abg. Wiffel uns vorwirft, daß wir die Außenpolitik mit der Zollpolitik verknüpfen und die Außenpolitik der letzten Regierung nur unterstützen, weil uns die Agrarzölle gegeben werden, so wird Herr Wiffel sehen, wie wir uns in den wichtigen außenpolitischen Fragen verhalten. Die Zollvorlage, die ja nur ein Provisorium sein soll, hat die Aufgabe des Schutzes der lebenswichtigen einheimischen Produktion und die der notwendigen Förderung unserer Ausfuhr. Sie darf nicht zum Zerwürfnis werden zwischen Verbrauchern und Erzeugern und zwischen Landwirtschaft und Industrie. Wir erachten die Zollfrage in der Vorlage für viele Positionen, auch die landwirtschaftlichen als geeignete Grundlagen für Handelsvertragsverhandlungen zu gering. Wir werden auch dafür eintreten, daß Obst-, Gemüse- und Gartenbau durch Mindestzölle geschützt werden, was gerade den kleinen Grundbesitzern zugute kommen wird. (Sehr auf rechts.) Landwirtschaftliche Handelsverträge können wir jetzt nicht gebrauchen. Unsere Wirtschaft muß in Zukunft autonom für den Abschluß von Handelsverträgen sein, und wenn der Vorlage der Vorwurf der Höchstzölle gemacht wird, so soll man erst einmal die Zölle in anderen Ländern sich ansehen (Beifall rechts).

Herr Dr. Diefenbacher (Z): Eine Zollvorlage ist unausschießbar. Sie ist heute ein notwendiges Mittel für den notwendigen Abschluß von Handelsverträgen. Die Landwirtschaft braucht eine Stütze, weil von ihrem Bestehen auch die Existenz der Arbeiterklasse abhängt. Die deutsche Ausfuhr betrug 1903 mehr als doppelt so viel, wie sie heute beträgt. Die deutsche Wirtschaft wird ihren Platz auf dem Weltmarkt wieder einnehmen, wenn einmal die Rechtschaffenheit für die deutschen Waren im Ausland durch Handelsverträge gesichert ist und andererseits, wenn das Ausland uns wieder braucht, und es wird uns wieder brauchen, wenn die Qualität unserer Ware überlegen ist. An Freihandel ist nicht zu denken für Deutschland, denn wir sind nicht allein auf der Welt, und die anderen haben ihr Gebiet mit hohen Zöllen gesichert. Darum müssen auch wir Zölle schaffen. Die notwendigen Industriezölle dürfen aber nicht ohne die notwendigen Agrarzölle durchgeführt werden. Die Zentrumspartei wird sich an der Ausfuhr- und Plenumsarbeit über die Zollvorlage beteiligen und sie für eine rasche Erledigung dieser Vorlage. (Hört, hört, links.) Es darf aber bei diesen Beratungen keine Interessentenpolitik getrieben werden, sondern sie müssen getragen werden vom Gesichtspunkt des Wohles des ganzen Volkes (Beifall).

Herr Dr. Schneider-Dresden (DfP) betont, daß im Interesse der deutschen Handelspolitik die Zollvorlage keineswegs bis zum Herbst hinausgeschoben, sondern so rasch wie möglich erledigt werden müsse. Auch der Gedanke, daß mit der Vorlage nur etwas Vorläufiges geschaffen werden solle, könne doch über manche Bedenken hinweghelfen. Die Zollvorlage sei nur ein Ausdruck der unangenehmen Fortsetzung der herkömmlichen deutschen Handelspolitik. Heute könne kein einseitiger Zu-

Generalversammlung des deutschen Eisenbahnerverbandes

Köln, 22. Juni (Eia. Bericht).

Am zweiten Verhandlungstage werden zunächst die einzelnen Kommissionen gewählt. Dann nimmt der Vorsitzende des Verbandes, Kollege Scheffel, das Wort zum Bericht der Hauptverwaltung. Einleitend erinnert Scheffel an die vergangene Krise, die Inflation und den Ruhrkampf. Er betont, daß die Organisation die vom Abwehrkampf an der Ruhr betroffenen Eisenbahner nicht nur ideell, sondern auch materiell unterstützt habe. Trotzdem sind gegen den Verband Anklagen und Beschuldigungen erhoben worden. Aber diejenigen, die anklagen, haben damals die Regierung Cuno in den Sattel gehoben. Die Organisation, besonders die im besetzten Gebiet, hat durch den Ruhrkampf schwer gelitten. Den ausländischen Arbeiterorganisationen, die damals den deutschen Eisenbahner finanziell unterstützten, gegenüber ließen, spricht Scheffel den Dank der deutschen Eisenbahner aus und verpflichtet, ihnen solche Solidarität für alle Kämpfe, die sie in Zukunft führen müßten. Im Verlauf seiner weiteren Ausführungen gibt Scheffel einen Überblick über die Lohnbewegungen der deutschen Arbeiterkraft in den Jahren 1923 und 1924. Die Gehaltspolitik, die die damalige Regierung den Eisenbahner gegenüber führte, entsprach durchaus nicht den Anforderungen des Wirtschaftslebens an den Arbeiter und Beamten. Scheffel nimmt dann die Gewerkschaften gegen verschiedene Anklagen, als ob sie in der damaligen Zeit ihren Mann nicht gestanden hätten, in Schutz. Zu der Frage der Sozialkata und des Reichsindex bemerkt der Redner, daß die Organisationen alles getan haben, um etwas Erspürliches für die Kollegen herauszubekommen, aber bei dem damaligen Nahrungsmittelmarkt wurde ein scheinbarer Erfolg rasch wieder überholt. Die Kollegen im Lande ergriff die Verzweiflung, und mancher habe damals dem Verband in tiefem Groll den Rücken gewandt. 1924 kamen endlich die Goldlöhne. Die allgemeine Erwartung ging auf Friedenslöhne. Diese waren aber nicht zu erreichen, selbst wenn die Gewerkschaften härter gemessen wären. Bedauerlicherweise seien damals Forderungen erhoben worden, die einfach nicht zu erfüllen waren. Wenn die Kollegen die wirtschaftlichen Zusammenhänge besser gekannt hätten, würden sie solche utopischen Forderungen niemals gestellt haben. Das Grundprinzip der freien Gewerkschaften sei die Entlohnung nach den Leistungen im Betrieb. Deswegen müsse der Abbau des Soziallohnes verlangt werden. Dabei seien auch die Dienstverhältnisse einzuberechnen, die durchaus keine Erhöhung des Einkommens bedeuten, sondern lediglich aneignen seien, das allgemeine Lohnniveau herabzusetzen und der Reichsbahnverwaltung eine gute Handhabe für den Abbau zu geben. Der Rückgang in der Mitgliederzahl der Organisation, sagt Scheffel, ist hauptsächlich auf den starken Abbau des Personalis zurückzuführen. Im Jahre 1913 waren bei der Reichsbahn 741 000 Bedienstete beschäftigt, 1919 waren es 1,1 Millionen, im Jahre 1923 dagegen 926 000 und im Frühjahr 1925 endlich nur noch 743 000. Man habe den DGB zuzuwenden wollen, die Kollegen vor dem Abbau zu schützen. Dieses Verlangen sei aber unfruchtbar gewesen; denn keine gewerkschaftliche Organisation könne den Unternehmer zwingen, sein Personal im Dienste zu behalten, wenn er seinen Geschäftsbetrieb einschränken wolle. Zu kritisieren sei allerdings, daß die Reichsbahn die oberen Beamten, die Verwaltungsjuristen und zum Teil verabschiedete Offiziere seien, nicht abbaute, während sie nach unten brutal vorgehe. Es sei selbstverständlich, daß ein solches Verhalten bei den Arbeitern keine Empörung hervorgerufen habe.

Dann weist Scheffel darauf hin, man habe dem DGB den Vorwurf gemacht, daß er sich nicht für die Erhaltung des Achtstundentages eingesetzt habe. Hierbei müsse aber berücksichtigt werden, daß damals alle Arbeitnehmerorganisationen kraftlos dastanden. Wäre damals eine große und einflussreiche Organisation der Eisenbahner vorhanden gewesen, dann hätte sie sich den Achtstundentag nicht erkaufen lassen. (Lach. Zuck.) Daß der Achtstundentag auch ohne Geld durchzuführen sei, bewies ja England, wo der Achtstundentag praktisch besteht, aber gesetzlich noch nicht festgelegt ist. Der letzte Streik der Eisenbahner sei ein Erfolg der Organisation gewesen. Als jedoch der Schiedspruch gefällt war, hätte der Streik nicht mehr weitergeführt werden können. Die Organisation habe in dem Streik ihre Pflicht in vollstem Maße getan und unter den abwechselnden Verhältnissen nicht mehr herauszuholen können. Scharf kritisiert Scheffel unter lebhaftem Beifall das Verhalten des kommunistischen freien Eisenbahnerverbandes, der sich nicht scheute, mit den schmutzigen Mitteln die Organisation zu verleumdern. Das Verhalten dieses Verbandes habe sich jedoch bitter gerächt. Heute sei er nur noch ein kleines Häuflein. Zur Tarifpolitik der Reichsbahn sagt Scheffel, daß augenblicklich Gültigkeit erlangten, die teilweise unter denen der Friedenszeit ständen und zum Teil nur Friedenslöhne hätten. Man habe die Auffassung, daß die Herren im Verwaltungsrat der Reichsbahn systematisch darauf hinarbeiteten, die Eisenbahner zu ruinieren, um sie nachher umlo zu können, die Eisenbahner zu ruinieren. (Lach. Zuck.) Scheffel kritisiert weiter noch die Gewerkschaftspolitik, die sich auch bei den Eisenbahner zum Nachteil der Kollegen schief bemerkbar gemacht habe. Er preist demgegenüber die Vereinigung, die in Köln in den nächsten Tagen zwischen dem DGB und der Reichsbahn geschlossen werde, als einen organisatorischen Fortschritt, der der freien Eisenbahnerbewegung zugute kommen werde.

Für die französischen Eisenbahner überbringt dann, von lebhaftem Beifall begrüßt, Vidégaras die Grüße seiner Organisation und wünscht den Verhandlungen der deutschen Bruderorganisation den besten Erfolg. Unter lebhaftem Beifall des Verbandestages weist der Franzose darauf hin, daß die Schwierigkeiten für die Arbeiterkraft nicht immer nur beim Kapitalismus liegen, sondern daß sie auch oft genug aus der Arbeiterkraft selbst kommen. In Frankreich habe man heute die Gewerkschaftspolitik im großen und ganzen überwunden. Hoffentlich komme auch bald die deutsche Arbeiterkraft diesem Ziele näher.

Dann folgen die Berichte des Hauptkassierers Draeger, Berlin, der Bericht der Revisions- und Beschwerdekommision, der von Ober-Rassel erstattet wird, und der Bericht der Redaktion des Verbandsorgans, den Redakteur Dittmann-Berlin gibt.

Am Dienstag früh wird der Verbandstag in die Debatte über die Berichte eintreten.

Eine selbstverfaßte Rede Hindenburgs

Reichspräsident von Hindenburg hat — offenbar, um alle jene als Verleumder hinstellen, die behaupten, er könne seine Neben nicht selber ausarbeiten — den Vertretern der Arbeitgemeinschaft der Aufwertsorgungsorganisationen eine Ansprache gehalten, die tödlicher noch als seinem Staatssekretär kammt. Er laute u. a. „Im Großen und Ganzen stehe ich dieser Frage ja fern. . . Ich habe ja auch Bedenken, daß ein Mann, der 10 000 M. Vermögen gehabt hat nur mit 15 Proz. entwertet werden soll, ebenso wie ein Millionär. . . Ich habe selbst mein Vermögen verloren. Wenn ich meine Pen-

sion nicht gehabt hätte, und die war ja ausreichend, hätte ich auch hungern müssen.“

Dieser beinahe hungernde Hindenburg, den eine ausreichende Pension vor dem Schicksal der Inflationshünen rettete, ist so rührend, daß der „Berliner Lokalanzeiger“ diese rednerische Sonderleistung mit der Ueberschrift verleiht: „Ich hätte auch hungern müssen.“ Ein Glück, daß dem deutschen Volke das erspart blieb. Es genügt doch wenn Millionen Rentner hungern! Um Hindenburg für alle Zeiten vor dem Hungertode zu retten, haben die bürgerlichen Parteien sofort nach seinem Amtsantritt seine Bezüge um 66 000 M. erhöht. Aber dieses „ausreichende“ Einkommen verpflichtet den Herrn Reichspräsidenten u. E. aber noch lange nicht, nun alle seine Neben selbst auszuarbeiten.

Hypothekengläubiger und Sozialdemokratie

Der württembergische Hypothekengläubiger- und Sparerschutzverband hat dem Reichs- und Landtagsabgeordneten Gen. Keil den innigen Dank zum Ausdruck bringen lassen für die energische Vertretung der Interessen der Hypothekengläubiger und Sparer in der Abwehr des an ihnen begangenen Raubes. In dem Schreiben wird es als eine besondere Großtat bezeichnet, daß die Sozialdemokratie dem Vertreter der Sparer, Reichstagsabgeordneter Keil, dem es die Deutschnationale Volkspartei unmöglich machte, in ihren Reihen zu bleiben, einen Sitz im Aufwertsorgungsausschuss eingeräumt und es ihm dadurch möglich gemacht hat, wenn auch gegen den Willen der Deutschnationalen, in der Aufwertsorgung tätig zu sein.

Weitere Aussagen Julius Barmats

Berlin, 24. Juni (Eia. Bericht). In der fortgesetzten Vernehmung Julius Barmat durch den Vorsitzenden des Reichsausschusses, Professor Leibitz, wurden die Beziehungen Barmats zu dem ehemaligen Berliner Polizeipräsidenten Richter befragt. Barmat sagt aus, daß er mit Richter insbesondere in der Zeit befreundet war, als er ohne Familie in Berlin gelebt hat. Leber-Geschäfte habe er mit dem Polizeipräsidenten nicht geprügelt, da er davon nichts verstehe. Heilmann lernte Barmat durch den Sekretär der holländischen sozialdemokratischen Partei kennen. Heilmann war damals Korrespondent des „Rotterdam'schen Voorwarts“ und erhielt pro Artikel 15 Gulden Honorar. Von Barmat hat Heilmann weder für diese Tätigkeit noch überhaupt jemals Zahlungen erhalten, denn Freundschaft läßt sich nicht bezahlen. Dagegen wurde Heilmann selbstverständlich die gehaltenen Aussagen zurück erlassen. Auf die Frage nach den Empfehlungsschreiben, die von Bauer und Gradenauer unterschrieben waren, und die Barmat Eintrag beim Reichsbank der Staatsbank verschaffen sollten, erwiderte Barmat, daß diese Schreiben ihm mehr geschadet als genutzt hätten, da sie von Sozialdemokraten unterschrieben waren. Der Vorleser stellt fest, daß auch andere Abgeordnete derartige Empfehlungsschreiben ausstellten, um bei amtlichen Stellen die Türen zu öffnen, was dann weiter gesehe, gebe sie nichts an.

Es wird dann noch über das Darlehen an den kommunistischen Abgeordneten Keonen in Höhe von 4 000 Gulden gesprochen und von Barmat festgestellt, daß Heilmann oft in seinen Aufwertsorgungsrat gewählt wurde, ohne daß er etwas davon wüßte.

Der Kampf um die Friedrich-Ebert-Straße

Eine blamable Sache für die Deutsche Republik

Vor vielen Wochen hat die Berliner Stadtverordnetenversammlung einen sozialdemokratischen Antrag angenommen, die Wubadepster Straße vom Potsdamer Platz bis zum Brandenburger Tor in Friedrich Ebert-Straße umzubenennen. Dieser Beschluß rief die schwierigsten diplomatischen Verhandlungen hervor. Gegen ihn wurde von der ungarischen Regierung Protest erhoben, weil die Wubadepster Straße seinerzeit zu Beginn des Krieges zu Ehren der ungarischen Bundesgenossen so benannt worden sei, und Wubadepst selber zum Austausch einen Platz in seinem Zentrum in „Berliner Platz“ umgetauft habe. Der Berliner Magistrat kam diesen Wünschen der ungarischen Regierung dadurch entgegen, daß er einen Teil des Kurfürstendamms in Wubadepster Straße umzutauschen vorschlug, womit sich die föhnl. ungarische Regierung beruhigte. Die Umbenennung selber bedarf aber der Zustimmung des Polizeipräsidenten, das in diesem Falle die Genehmigung des Innenministeriums einholen zu müssen erklärte, weil es sich nicht um eine Neu benennung, sondern um eine Um benennung handelte.

In Verfolg dieses schwierigen Zuständigkeitskonfliktes hat jetzt das preussische Kabinett sich mit der Haupt- und Staatsaktion zu befassen und wird in seiner nächsten Sitzung darüber Beschluß fassen, ob die Erhebung des verstorbenen Reichspräsidenten sich mit dem Wobse des Staates vereinbaren läßt. Hoffentlich macht das Kabinett endlich dem beschämenden Schauspiel ein Ende, das ein selbstverständlicher Akt der Ehrens Friedrich Eberts monatlang von kleinen Bürokraten verschleppt wird. Deutschland gereicht dieses Verfahren in den Augen der ganzen Welt sicher nicht zu Ehren!

Der Prozeß gegen die deutschen Studenten in Moskau

Am gestrigen Mittwoch begann, wie bereits berichtet, in Moskau der sensationell-phantastische Prozeß gegen zwei verhaftete Deutsche: Dr. Kindermann und Wolsch. Gleichzeitig steht ein russischer Bürger Dittmar vor Gericht. Die „Pravda“ vom 21. ds. Mts. bringt die ausführliche Anklageschrift. Sie sieht sich wie ein Märchen aus 1000 und eine Nacht. Der geschichtliche und politische Teil dieses historischen Dokuments hochsensiblen Scharfsinns enthält eine Schilderung der „böswärtigen Mischgeschichten“ der Entente gegen die Sowjetregierung. Die Deutschen seien als Agenten der Entente nach Sowjetrußland gekommen und hätten als Mitglieder einer Organisation deren Ziel es sei, Rußlands wirtschaftliche und politische Kräfte zu untergraben, in Moskau mit revolutionären Organisationen Fühlung genommen. Mehr noch: sie seien beauftragt gewesen, gegen Trotski und Stanin Agenten zu werden.

Wie erinnertlich hatte die sozialdemokratische Fraktion Anfang Februar ds. Js. in Verbindung mit diesen Verhaftungen eine kleine Anfrage im Reichstag eingebracht. Alle

drei jungen Leute waren auf Empfehlung deutscher Kommunisten mit Erlaubnis der russischen Regierung, ausgerüstet mit Sowjetrußland und freien Fahrkarten, nach Moskau gekommen und hatten hier auch freie Wohnung und verschiedene andere Erleichterungen erhalten. Das Ziel ihrer Reise war Sibirien, wo sie wissenschaftliche Forschungen zu betreiben beabsichtigten. Dr. Kindermann war als junger Gelehrter in wissenschaftlichen Kreisen gut bekannt. Von Anfang an wurden alle drei, wie es in Sowjetrußland üblich ist, scharf bewacht. Am 26. Oktober erfolgte plötzlich ihre Verhaftung. Die deutsche Öffentlichkeit erfuhr lange Zeit nichts hiervon, bis es Dr. Kindermann gelang, seinem Vater einen Brief zu schreiben. Als die deutsche Öffentlichkeit Alarm schlug, rückte die „Sowjetrußland“ mit der Sprache heraus. Es hieß da, alle drei seien Mitglieder der OC mit gefälschten Papieren nach Rußland gekommen, um wirtschaftliche Spionage zu treiben und terroristische Akte zu vollführen. Ja, ferner verlautete, daß Dittmar seine Verbrechen gestanden habe. U. a. wurden bei den jungen Leuten Empfehlungsschreiben verschiedener deutscher Firmen aufgefunden.

Wir waren über die Ursache der Verhaftung anderer Ansicht und sind bis heute noch der Auffassung, daß die Sowjetregierung aus Anlaß des Tscheta-Prozesses in Leizsig Anstaltschleier für den Tscheta-Stroblewski brauchte, die sie glaubte, in den jetzt angeklagten Deutschen gefunden zu haben. Die Anstaltschleier der Sowjetregierung ist ja hinreichend bekannt. Im Laufe der letzten Jahre sind mehr als einmal Verhaftungen von Ausländern bestellt zu Anstaltszwecken erfolgt. Polen, Lettland, Estland, Litauen können hierüber ein Liedchen singen. Nun mußte auch Deutschland daran glauben. Der Wbderinn der Anklage — man führe sich nur vor Augen — der junge Kommunist und phantastische Heilsporn Wolsch als Entente-Agent und Trotski-Mittäter — bestätigt unsere Vermutung.

Der Unfall will es, daß der Prozeß in Moskau im gleichen Monat vor dem Obersten Tribunal stattfindet, in dem vor 3 Jahren der Prozeß der Sozialrevolutionäre vor sich ging. Wie damals, vertritt auch jetzt der Reichsanwalt Krenlo in höchst eigener Person die Anklage. Dadurch wird die Bedeutung des Prozesses unterstrichen und wie damals lautet auch jetzt die Anklage auf unerlaubte Beziehungen zur Entente und Terrorpläne gegen prominente Volksgewalten. Wie damals droht den Angeklagten Todesstrafe. Natürlich wird die Beantwortung erfolgen — wie sollten sie sonst ausgetauscht werden?

Die deutsche Öffentlichkeit hat allen Grund, die Gerichtsverhandlung in Moskau mit größter Aufmerksamkeit zu verfolgen, Deutschland war es, das früher und entschieden als irgend ein anderes Land die wirtschaftlichen Beziehungen mit Sowjetrußland aufgenommen hat. Nirgends mehr als in Deutschland erkeuten sich die Sowjetbürger einer unbeschränkten Bewegungsfreiheit. Umso beschämender ist es für die Sowjetregierung, daß sie junge harmlose deutsche Reisende unter phantastischen Anklagen ins Gefängnis steck und sie dem höchsten Tribunal überliefert.

Gemeindepolitik

Seringefallene Wirtschaftsvereiniger

Sagfeld. Am Mittwoch fand eine Bürgerausschuss-Sitzung statt, die einen sehr guten Verlauf nahm. Auf der Tagesordnung stand: 1. Ermäßigung des Gemeindebeitrags zur Hundesteuer, 2. Aufhebung der Sprunggebühren, 3. Verzichtleistung auf Erhebung von Verzugszinsen für Gemeindebeiträge aus dem Rechnungsjahr 1924/25. Diese Vorlagen wurden mit den Stimmen der Sozialdemokraten und Kommunisten angenommen. Die Stimmen der Wirtschaftlichen Vereinigung konnten nicht gezählt werden, da diese Fraktion „vollständig“ durch Abwesenheit glänzte. Selbst der zweite Punkt war für diese Fraktion nicht wichtig genug; sie zog es vor, die Überweisung darüber den sozialdemokratischen „Terroristen“ zu überlassen. Die Mitglieder und Anhänger der W. V. werden von diesem Mangel an Interesse ihrer Parteirepäsentanten nicht gerade sonderlich erheitert sein. Die Schlußfolgerung dieser W. V. haben nun mit ihrer Schamhaftigkeit fertig gebracht, daß ihre Blamage eine vollständige ist. Der Bürgerausschuss hat, entgegen der Hoffnung der W. V., beschlußfähig und wird es in Zukunft bleiben. Zur Schluß der Sitzung wurde die Ergänzungssatzung für 8 ausgeschiedene Mitglieder fests. Dieser Wahlgang war auch ein Produkt der Schamhaftigkeit der W. V. Der erste Wahlgang wurde nämlich von der W. V. angefochten mit der Begründung, daß sie, entsprechend der abgegebenen Stimmen, drei Sitze von den acht zu wählenden, zu beanspruchen haben. Demals fanden es die Herren für angebracht, auf Grund ihrer „Erkundigungen bei höheren Stellen“ (das Geheißbuch zu lesen, ist allerdings für viele eine sehr heisse Sache) Sturm zu laufen. Das Bezirksamt hat die Wahl wegen eines Formfehlers für ungültig erklärt, aber die Ansicht der Sozialdem. Fraktion ist und war die richtige. Nun mag nach dem Ausgang des 2. Wahlgangs die W. V. toben und wehnen, eines steht fest, nämlich, daß die Soz. Partei ihren Bestands gewahrt und mit Dreißigprozent nicht heraufzuziehen ist. Mag die W. V. sich für die Zukunft behaupten wie sie will, wir werden bestrebt sein, alles, was nicht mit den Interessen der Allgemeinheit zu vereinbaren ist, während es zu würdigen. Das letzte Wort wird noch nicht gesprochen sein.

Soziales

Kriegsopfer und Kriegsdenkmäler

In Pfingsten hat in Freiburg eine große Kriegsopfertagung stattgefunden. Dem in allen Zeitungen erschienenen Bericht über die Verhandlungen ist noch eine Entscheidung nachzutragen, die Stellung nimmt zu den Kriegsdenkmälern. Sie ist einstimmig angenommen worden und hat folgenden Wortlaut:

„Der am Pfingsten 1925 in Freiburg versammelte 5. Bad. Gau-tag des 20 000 Kriegsopfer umfassenden Gau'es Baden im Reichsbund der Kriegsbeschädigten, Kriegsteilnehmer und Hinterbliebenen bedauert aufs lebhafteste, die a. H. um sich greifende Gepflogenheit der Schaffung von Kriegsdenkmälern durch die Regiments- und Kriegervereine. Die enormen Gelder, welche für diese Zwecke aufgebracht werden, würden eine nützlichere Verwendung für Schaffung von Kriegserholungsheimen finden; worin die Kriegserwitwen und Waisen beim Erschaffen ihrer Kräfte im Erziehungskampfe Erholung gepflegt werden könnte. Die Gedanken der Gefallenen weilen im letzten Augenblick bei ihren Angehörigen; daraus ergibt sich, daß die Gefallenen des Weltkrieges am nachvollziehbarsten durch die Gefallenen des Weltkrieges am nachvollziehbarsten durch die Fürsorge für ihre Hinterbliebenen geacht werden. Aus diesen Erwägungen heraus spricht sich der 5. Bad. Gau-tag mit aller Entschiedenheit gegen die Erhaltung weiterer Kriegsdenkmäler aus und empfiehlt an ihrer Stelle den Bau von Erholungsheimen für Witwen und Waisen.“

Aus dem Freistaat Baden Kommunistische Abgeordnete als verantwortliche Redakteure

Die jüngste Landtagsdebatte über diese Angelegenheit, die bekanntlich dazu führte, daß die Immunität des kommunistischen Landtagsabgeordneten Ritter in einer Presse-Sache aufgehoben wurde, bekennend sein aktuelles Gesicht, weil am vorigen Samstag das italienische Parlament ein Pressegesetz verabschiedet hat, das festlegt, weder Senatoren noch Abgeordnete können als verantwortliche Redakteure eines Blattes fungieren.

Dem deutschen Reichstag liegt bekanntlich ein ähnlicher Antrag vor, der aber noch nicht verabschiedet worden ist. Die Kommunisten in Italien sowohl wie in Deutschland haben es glückselig soweit gebracht, daß solche Gesetzesmaßnahmen gegen die Presse auf allgemeine Sympathie stoßen. Für die Mandatnehmer „Arbeiterzeitung“ zeichnet noch heute verantwortlich Georg Krenzler. Der Mann ist kommunistischer Reichstagsabgeordneter, ist also immanu. Er kann in seinem Blatt schreiben und schreiben lassen, was er will, er kann nicht zur strafrechtlichen Verantwortung gezogen werden. Und was er sich und seine politischen Gesinnungstreue in der „Arbeiterzeitung“ erlauben, das hat die bekannte **Belehnung** der Gen. Innenminister Kemmle u. Staatsrat Warm kürzlich im Landtag unter die kritische Lupe genommen haben, einleuchtend bewiesen.

Wir schwärmen gewiß nicht für das faschistische Italien, aber die obenangeführte Forderung des italienischen Pressegesetzes beweist doch wieder einmal, daß die Kommunisten immer und überall der Reaktion die Bahn ebnen. Sie sind die demühten Totengräber staatsbürgerlicher Freiheiten.

Widerstand im Finanzministerium gegen das Unterrichtsministerium

Wie schoner sich manche Dinge, die in ihrer gesetzlichen Regelung vorliegen, zur Wirklichkeit durchbringen, dafür sind eine Reihe von Klagen der Beweis, die sich auf die jüngsten schulgesehlichen Veränderungen beziehen, welche der badische Landtag beschlossen hat. Die Umänderung der 800 nichtplanmäßigen Lehrstellen in planmäßige ist beschlossen; aber geschieht es noch nicht. Das Ministerium soll sich darauf stützen, daß die Mittel noch nicht bewilligt seien. Gewiß; im Voranschlag steht nichts davon und kann auch nichts stehen. Aber fest steht, daß das Gesetz ab 1. April 1925 in Wirksamkeit zu treten hat. Es war auch gar kein Zweifel beim Gesetzgeber, daß diese Umänderung sofort in Angriff zu nehmen sei, um so mehr, als ja nicht eine Umänderung auf einen Schlag, sondern nur eine allmähliche in Frage kommen kann, aus praktischen Gründen, auf die hier nicht näher eingegangen zu werden braucht. Um so mehr muß es befremden, wenn man keinen schärferen Ausdruck gebrauchen will, daß auch noch gar nichts in dieser Richtung geschieht. Man hätte sicherlich einen Teil der Stellen in Angriff nehmen und die finanziellen Auswicklungen mit rückwirkender Kraft ausprechen können. Die Mittel dafür wären im Nachtrag einzustellen gewesen. Wobei als Randbemerkung zu sagen ist, daß es **erwähnenswert** lange dauert, bis dieser längst erwartete Nachtrag endlich einmal eintrifft. Dotationsgesetze pflegen in einem rascheren Tempo möglich zu sein; man nehme also diese zum Vorbild.

Wenigstens liegt der Fall bei einer anderen beschlossenen Gesetzesänderung. Bekanntlich wurde das Gesetz vom 23. März 1923 wiederhergestellt, das den Gemeinden das Recht gibt, auf 55 Schüler einen Lehrer zu beantragen. Einige Gemeinden haben von diesem Recht nun Gebrauch machen wollen, sind aber auf Widerstand bei der Behörde gestoßen. Die Begründung ist die gleiche wie in obigem Fall: die Mittel seien noch nicht genehmigt. Wir wollen nicht von einer Sabotage der Beschlässe des Landtages sprechen; ein solcher Vorwurf würde sicherlich zu weit gehen. Es scheint uns nur — freilich ist dieses „nur“ in seiner praktischen Auswirkung schlimm genug — um eine etwas allzu formal-juristische Interpretation zu handeln. Aber für den Gesichtspunkt sollte man im Unterrichtsministerium doch Verständnis haben: daß es nicht im Interesse der Staatsautorität liegt, wenn von Regierungsseite gewissermaßen festgestellt wird, daß diese neuen Schulgesetzänderungen nur auf dem Papier stehen. So etwas muß böses Blut schaffen, nicht nur unter der Lehrerschaft, sondern auch in den Gemeinden, die hierbei in Frage kommen. Wir erwarten deshalb auf das bestimmteste, daß im Nachtrag ausreichende Mittel beantragt werden; und sollte der Nachtrag noch länger auf sich warten lassen — für die Richterbildung von Schulanträgen pflegen ja mitternächtlige Sitzungen im August hervorragend geeignet zu sein — so sollte man doch daran gehen, im Einzelfall jetzt schon die Gesetzesänderungen in Kraft treten zu lassen. Wir sind überzeugt, daß im Unterrichtsministerium hervorragende Kräfte genug sind, um für diese Regelung eine unanschöne Form zu finden.

Zubläunms-Tagung des badischen Musiklehrer- vereins

Am vergangenen Samstag und Sonntag tagte in Baden-Baden der badische Musiklehrerverein (Verband der Musiklehrer an Höheren Schulen), zu der sich die Teilnehmer in großer Zahl eingefunden hatten. Eingeleitet wurde die Feier durch Musikvorträge, worauf Gymnasialmusiklehrer Ruderer-Karlsruhe als Vorsitzender des Verbandes eine Begrüßungsansprache hielt. Vorher dem Vertreter des Ministeriums für Kultus und Unterricht, Regierungsrat Zureich-Karlsruhe, waren Vertreter des bad. Philologenvereins und der Stadt erschienen. Der Vorsitzende verbreitete sich über die Gründung und Geschichte des Vereins, hob die Verdienste einiger Ehrenmitglieder hervor und kam hieran anschließend auf die Anstellungsverhältnisse der Musiklehrer zu sprechen. Zum Schluß berührte der Redner noch die Wünsche der Musiklehrer bezüglich der Arbeitsteilung und betonte die Wichtigkeit eines sachgemäßen Unterrichts an die Schüler.

Regierungsrat Zureich überbrachte im Auftrag des Ministeriums für Kultus und Unterricht Grüße und hob hervor, daß die Unterrichtsverwaltung mit großem Interesse den Wünschen und Anregungen des Verbandes folge, da sie von der großen Bedeutung, die dem Musikunterricht als Kunst- und Kulturmacht zukomme, überzeugt sei. Musikinspektor Auerich-Heidelberg hielt einen Vortrag über das Thema „Schule und Musik“ und gab die Forderungen bekannt, die in Bezug auf die musikalische Ausbildung der Volksschullehrer gestellt werden müßten. Die bisher in den Höheren Lehranstalten

Von den gegenwärtigen Wirtschaftskämpfen

Arbeitskampf im badischen Baugewerbe (Schluß.)

Die Arbeitgeberorganisationen suchen in ihrer Bekanntmachung die Schuld an dem Streit und seinen Folgen den Arbeiterorganisationen zuzuschreiben. Sie beschreiben die Forderungen als maßlos. Die Arbeitnehmerorganisationen wollen in ihrem Tarifentwurf die Beibehaltung des Achtstundentages aus folgenden Gründen:

Die Bauarbeiter wohnen bis zu 75 Prozent nicht am Arbeitsort, sondern weit verstreut in vielen Landorten. Sie müssen früh teils um 5 Uhr, teils um 6 Uhr ihren Wohnort verlassen und kommen abends zwischen 6 und 8 Uhr in ihren Wohnort zurück. Sie sind sonach trotz der 8-stündigen Arbeitszeit am Tage 10 bis 14 Stunden unterwegs. Eine Verlängerung der Arbeitszeit über 8 Stunden hinaus glauben die Bauarbeiter deshalb nicht ertragen zu können.

Die Ferien leben die Arbeitgeberorganisationen mit der Begründung ab, daß der Bauarbeiter Saisonarbeiter sei, in Luft und Sonne seine Tätigkeit ausübe und deshalb keine Ferien brauche. Es ist richtig, daß der Bauarbeiter viel unter Arbeitslosigkeit zu leiden hat. Die geringe Bauaktivität in den letzten Jahren brachte vielfach wochen- und monatelange Arbeitslosigkeit mit sich. Das ist für die Bauarbeiter die Zeit des Hungerns. Diese Zeit als Ersatz für Ferien zu betrachten, gilt für die Bauarbeiter als Verhöhnung ihrer Not in der arbeitslosen Zeit.

Ferner ist richtig, daß die Bauarbeiter ihre Arbeitsleistung meist in Luft und Sonne vollbringen. Es wird jedoch niemand sagen wollen, daß ein Arbeiter, der bei 35 und mehr Grad Hitze seine schwere Arbeit verrichten muß, der bei Regen, Schnee und Eis ungeschützt arbeitet, deshalb auf Ferien verzichten könnte. Die Statistik über Unfälle im Baugewerbe zeigt die Gefahren an, denen die Bauarbeiter ausgesetzt sind. So wies die Statistik der Südwestdeutschen Bauergewerkschaft für die 3 Jahre 1906, 1907, 1908 zusammen 10 671 gemeldete Unfälle nach, darunter waren in 3 Jahren 176 Todesfälle zu verzeichnen. Auch die Krankheitsfälle im Baugewerbe zeigen, daß der Beruf der Bauarbeiter in gesundheitlicher Beziehung nicht besser wirkt, als wie die Arbeit in Fabriken. So hatte die Bauinnungsstatistik in Karlsruhe 1922 bei einer durchschnittlichen Mitgliederzahl von 1125 — 764 Krankheitsfälle mit 11 753 Krankentagen. Die schwere Arbeit bei jedem Wetter, die vielen Unfälle und Krankheitsfälle machen für Bauarbeiter Ferien ebenso notwendig, als wie für Arbeiter anderer Berufe, für die die Ferienfrage in Tarifverträgen gelöst ist.

Die Frage der Beibringenslöhne im Baugewerbe ist in den Nachbarbezirken Bayern, Württemberg und Hessen seit Jahren geregelt. In vielen anderen Bezirken Deutschlands ist das Gleiche der Fall. Deshalb ist die Arbeit in Baden sträuben, mit uns auch die Beibringenslöhne zu regeln, ist nicht recht erheblich und kann nicht damit begründet werden, daß das Baugewerbe in Baden ein Sondergebiet sei. Sandwertstammern bestehen auch für die vorhin genannten Bezirke und trotzdem sind zwischen den Organisationen die Beibringenslöhne geregelt. Ähnlich ist das mit den Polierlöhnen. Die meisten Poliere gehen direkt aus den Bauarbeiterkreisen hervor, waren als Facharbeiter Mitglieder der Arbeitnehmer-Organisationen und sind meist als Poliere dieser Organisation treu geblieben. Die größere Hälfte der Poliere ist Mitglied der Bauarbeiterorganisationen. Bei dieser Sachlage haben die Letzteren das Recht und die Pflicht auch die Polierlöhne zu regeln.

Dann schreiben die Arbeitgeber, der letzte Lohn übersteige den Friedenslohn um 70 bis 137 Prozent. Damit führen die Arbeitgeber die Deffektivität irrt. Für den Vergleich mit den Friedenslöhnen kommt nicht allein der Stundenlohn, sondern auch der Tagesverdienst vor und nach dem Kriege in Betracht. Dafür ein Beispiel:

1914 betrug der Stundenlohn für einen Maurer in Karlsruhe	0,59
Der Tagesverdienst bei 10-stündiger Arbeitszeit	5,90
Der letzte Stundenlohn betrug	1,04
Bei 8-stündiger Arbeitszeit täglich	8,32
Man muß heute bei den Preisen für Lebensmittel, für Kleidung und andere Bedarfsartikel mit etwa dem 1/3fachen des Friedenspreises rechnen. Nehmen wir das 1/3fache des Friedenslohnes, so kommen wir auf M. 8,85, während der wirkliche Verdienst nur M. 8,32 beträgt. Deshalb sind die Zahlen des Arbeitgeberverbandes irreführend.	

In einem 2. Artikel lehnen die Arbeitgeber des Baugewerbes alle Forderungen für die Arbeiterseite eintretenden schweren wirtschaftlichen Schäden ab. Wir wissen, daß durch einen Streit die Arbeiter Einkünfte an Lohn erleben. Die Schäden eines Streiks treffen jedoch nicht nur die Arbeitnehmer, sondern mit gleicher Schärfe auch die Arbeitgeberseite und die Bauherren. Der Schaden würde für alle Beteiligten erheblich geringer sein, wenn an Stelle des Diktats der Arbeitgeberverbände eine vernünftige Regelung erfolgen würde. Solange die Arbeitgeber auf dem Boden des Diktats stehen, werden die Bauarbeiter den Kampf weiter führen.

Die Aussprache in der Holzindustrie

Gestern vormittag traten auf Veranlassung des Reichsarbeitsministers die Vertreter des Deutschen Holzarbeiterverbandes und des Arbeitgeberverbandes der Holzindustrie im Reichsarbeitsministerium zu Beratungsverhandlungen zusammen.

Die staatlich geprüften Musiklehrer müßten, wie die Philosophen, die volle akademische Ausbildung erhalten. Der Gesangsunterricht müsse sich in allen Schulen zum Musikunterricht umgestalten. Für die Höheren Lehranstalten wird die Einführung in die Elementarmusik, Akkorde- und Formentheorie und die Vertiefung in die deutsche Musik- und Kulturgeschichte zur Grundlage gemacht. Die Musikfunde sei für alle Klassen Pflichtfach und den anderen Unterrichtsgegenständen gleichbedeutend zu stellen. Der Privatmusiklehrer habe in einer staatlichen Prüfung den Beweis zu erbringen, daß er eine gründliche und künstlerische Ausbildung habe. Des weiteren wäre die Gründung von staatlichen und städtischen Einzelschulen und Volksmusikschulen, Wiedereinführung der Volkshochschulkurse, Ausbau der musikhilfswirtschaftlichen Lehrstühle an den Universitäten Heidelberg und Freiburg und die Errichtung einer musikalpädagogischen Akademie oder einer Staatshochschule für Musik zu fordern.

Hauptversammlung des Rheinschiffahrtsverbandes Konstanz

Die zehnte ordentliche Hauptversammlung des Rheinschiffahrtsverbandes Konstanz gestaltete sich zu einer eindrucksvollen Kundgebung für den freien Rhein. Zugewogen waren außer Vertretern der badischen Regierung Delegierte aus der Schweiz, Bayern, Württemberg, sowie Vertreter der Handelskammer Ulm, die Landräte der in Betracht kommenden Bezirke und mehrere Bürgermeister. Finanzminister Schüler erklärte die Bestrebungen des Verbandes würden von der badischen Regie-

men. Die Parteien sind laut „Vorwärts“ dahin übereingekommen, eine Lösung des Konfliktes ohne Jubiläum ohne Unparteilichen zu suchen.

Zum Hafenarbeiterstreik in Karlsruhe

Der Streik wird mit unverminderter Kraft weitergeführt. Trotz aller Mühe ist es den Arbeitgebern noch nicht gelungen, die Arbeiter zur Aufgabe ihrer berechtigten Forderungen zu bewegen. Mit allen Mitteln wird versucht, Streikbrecher in die Betriebe zu locken. Wenn es hin und wieder gelingt, einige solche in die Betriebe zu bringen, verlassen diese schon nach kurzer „Vorstellung“ wieder die gastlichen Stätten; trotz allen schönen Versprechungen, um sich mit ihren kämpfenden Arbeitsbrüdern solidarisch zu erklären. Nur beim Rhein-Braunkohlenbrüder-Syndikat haben es verfehlte Drohungen von Seiten der Betriebsleitung und wahrscheinlich auch bestimmte Versprechungen fertiggebracht, daß zwei Kranenführer Hausverdienste machen. Es sind das Herren Arthur Brunner, Kranenführer, Südbadenstraße 21, 3. Stock und Kranenführer Schjelder, wohnhaft in Mannheim. Beide können für sich das Verdienst in Anspruch nehmen, ihre Arbeitskollegen vorzuziehen zu haben. Sie werden so wenig wie die Plasmmeister und kaufmännischen Angestellten, welche ebenfalls Streikarbeit machen, zuzugehen bringen, daß die Hafenarbeiter auf ihre berechtigten Forderungen verzichten. Dafür werden sie aber für alle Zeiten bei allen richtig denkenden Arbeitern und Angestellten Anspruch auf entsprechende Achtung haben. Auch sie werden einen schönen Tages den „Danke“ der Unternehmer für ihre „Verdienste“ erhalten. Das Gewerbeaufsichtsamts müßten wir darauf aufmerksam machen, daß kaufmännische Lehrlinge in ganz jugendlichem Alter ebenfalls gezwungen werden, Streikarbeit zu verrichten. Wir werden diesbeständiges Material zur Verfügung stellen.

Man sieht, die Arbeitgeber sprechen vor keinem Mittel zurück. So wird Plasmmeister und Vorarbeiter erklärt: Wenn ihr keine Streikarbeit verrichtet, dann seid ihr für die Zukunft auch keine solche mehr und müßt wieder als Arbeiter bisher auch in Arbeiterkreisen geachtete Männer dazu verleiten, die Arbeiterseite in den Rücken zu fallen.

Die Plasmmeister und kaufmännischen Angestellten machen wir auf die gezielte Verführung der „Ma“ aufmerksam und erühen noch einmal dringend von ihrem Redt Gebrauch zu machen. Für ihre Heute wollen wir daher von einer Veröffentlichung der Namen Abstand nehmen, erwarten aber, daß dieselben keine Streikarbeiten mehr ausführen. Soviel Stolz kann man schließlich von jedem einzelnen erwarten.

Auch gestern hat wieder eine Firma die Forderungen der Arbeiter bewilligt. Es ist dies die Firma Garer u. Co., Rollen-G. m. b. H., Inhaber Karl Dr. u. A., Leopoldstraße 1. Mit einigen anderen hat die Streikleitung in Verhandlungen. Zu unserer am letzten Montag gedachten Notiz über einen Zwischenfall bei der Firma Riechen, teilen wir mit, daß es sich nicht um den Makler Sch. handelte, der den Arbeiter bedrohte, sondern um den gleichen Betrieb beschäftigten Vorarbeiter W. aus Ansbayern.

Die Streikleitung.

Was geht bei der Reichsbahn vor?

Von besonderer Seite wird uns geschrieben: Bei der Hauptverwaltung der Reichsbahn bereiten sich Dinge vor, auf die die Gewerkschaften ein maßvolles Auge werden werfen müssen. Wie verlautet, trägt sich der Ministerialrat Sisker mit dem Gedanken, seine Stellung bei der Hauptverwaltung der Reichsbahn aufzugeben, weil er, wie behauptet wird, den letzten schwerwiegenden Kurs bei der Behandlung des Personals nicht mehr glaubt mitmachen zu können. Interessant wird die Frage erst, wenn man die Frage der Nachfolgerschaft vertieft. Ausgerechnet auf diesen Posten, der eine harte Dosis sozialen Empfindens voraussetzt, wollen die Herren von Siemens und Konsorten, unter deren Fuchtel die Hauptverwaltung steht, den Herrn bringen, der bisher die juristische Begründung für die Rechtslosmachung des Personals geliefert hat, den Abbauminister der Reichsbahn Geheimrat Koser. Wird berücksichtigt, daß auf diesen Mann die Rechtslosmachung der Beamtinnenarbeit zurückzuführen ist, der auch für den an dieser Stelle oft beobachteten brutalen Abbau der Beamtinnenhaft verantwortlich ist, dann weiß man, wo der Kurs hinzielt.

Es dürfte bekannt sein, daß man circa 30 000 Beamte ins Arbeiterverhältnis überführen will, wobei man über deren verfassungsmäßige gewerkschaftlichen Rechte mit einem Aufschub hinausgehen möchte. Diese Rücküberführung bedeutet natürlich die rückföhrliche Entlassung ebensolcher Arbeiter. Außerdem trägt man sich mit der Absicht, in absehbarer Zeit nochmals 25 000 Beamte abzubauen, sobald der Keilenerbehr erledigt ist. Es ist endlich an der Zeit, daß das Personal diese Dinge mit allem gebotenen Ernst betrachtet und die Organisationsfreistigkeiten überwindet, dafür aber mit voller Kraft sich den schärfstmöglichen Tendenzen der Hauptverwaltung entgegenstemmt.

Die weitgehend unterstützte. Generalkonferenz Rhein- und Bodensee auf den günstigen Boden, der in der Schweiz für eine Zusammenarbeit Deutschlands bzw. Badens in der Rheinfrage besteht. Nach weiteren Ansprüchen von schweizerischer und württembergischer Seite erstellte Oberbaurat Altmeyer-Karlsruhe Bericht über den Stand der Ausbauarbeiten der Strecke Basel-Konstanz und teilte u. a. mit, daß der Konzeptionsentwurf für die Kraftwerke Schwyzschaff, Dogern und Mellingen nichts mehr im Wege stehe.

Nach Ausführungen von Minister a. D. Dietrich und von Ministerialdirektor Dr. Fuchs über das Kanal- und das Regulierungsprojekt nahm die Versammlung eine Entscheidung an, worin zum Ausdruck kommt, daß der baldige Ausbau des Großschiffahrtsweges Aehl-Strasbourg-Basel-Bodensee als ganze Gesamttatere unerlässlich sei. Gegen die Entscheidung der Zentralkommission für die Rheinschiffahrt, soweit sie den elässischen Seitenkanal betrifft, wird Einspruch erhoben. Bei den bevorstehenden Verhandlungen über die Ausführung des Schiffahrtsweges Strasbourg-Basel müßten die Interessen des badischen Oberlandes besonders beachtet werden. Am Anschließ an die Tagung begaben sich die Teilnehmer nach Neuchâtel-Schaaffhausen zur Sitzung des Nordschweizerischen Verbandes für Schiffahrt Rhein-Bodensee, um an dessen Beratungen über die Bodenregulierung teilzunehmen.

Arbeiter agitiert für die Parteipresse!

Unterhaltung und Belehrung

Pelle der Eroberer

Von Martin Andersen Nexö

(Fortsetzung)

Nachdruck verboten.

„Et! Et!“ — Henrik Wöder, der dicke Junge der ganzen Schule, stand auf der Bank und stieß drohend. Die Mädchen vergötterten ihn und wurden losgelassen; einige von den Jungen wollten nicht Ordrer parieren, aber als Henrik die geballte Faust gegen das eine Auge hielt, beruhigten auch sie sich.

Fris ging im Mittelsang auf und nieder wie ein Besessener; er wagte nicht aufzublicken, aber alle konnten sehen, daß er weinte. „Es ist unrecht!“ sagte eine Stimme halb laut. Aller Augen waren auf ihn gerichtet, es herrschte Totenstille in der Klasse. „Wau!“ sagte dann eine befehlende Kinderstimme — es war Nilens. Fris nickte schwach, und sie stürmten hinaus.

Fris blieb eine Weile zurück, um sich zu sammeln, er ging auf und nieder, die Hände auf dem Rücken, und schluckte schwer; er war im Begriff, seinen Abschied zu nehmen. Jedemal, wenn die Sache so recht schief ging, nahm Fris seinen Abschied, und wenn er sich ein wenig beruhigt hatte, schob er es hinaus, bis das Frühlingssemester überstanden sein würde. Er wollte nicht auf diese Weise abgeben, wie eine Art Bankrott. Gerade diesen Winter hatte er gearbeitet wie nie zuvor, damit sein Abgang wie eine Art Bombe wirken sollte und sie den Verlust so recht empfinden sollten, wenn er erst abgegangen war. Wenn das Examen abgehalten wurde, wollte er das Gesangsbuch von vorne an im Chor auflesen lassen — ganz von vorne an. Einige von den Kindern würden schnell abfallen, aber es waren auch mehrere darunter, denen er im Laufe der Zeit das meiste von dem Inhalt eingepaukt hatte. Schon lange, ehe sie verstanden, würde der Warrer die Hand abwehrend erheben und sagen: „Es ist genug, mein Lieber Küster, es ist genug!“ und ihm bewegt danken, während die Schulkommission und die Eltern die Köpfe flüsternd zusammenstießen und sich vor Bewunderung bekrühten.

Und dann war der Zeitpunkt da, wo er abgeben konnte!

Die Schule lag am Ausgang des Fischerdories, und der Spielplatz war der Strand. Wenn die Jungen nach einigen Stunden Schulunterricht hinausgelassen wurden, gingen sie dem Strand hin, das nach dem langen Winter zum ersten Male draußen ist. Sie führten wie freudige Schwalben nach allen Richtungen hin, stürzten sich über den kalten, feuchten Blasenfang und drückten sich gegenseitig mit dem kalten, feuchten Pflanzen um die Ohren. Pelle war nicht gerade enttäuscht von dem Spiel, die scharfen Pflanzen brannten gehörig, und an einigen von ihnen gingen festgewachsene Steine. Aber man durfte sich nicht ausschließen, das lenkte sofort die Aufmerksamkeit auf einen. Es galt, mit dabei zu sein und doch nicht teilzunehmen, sich klein und groß zu machen, je nach den Bedürfnissen des Augenblicks, so daß man bald unversehens war, bald abflehend wirkte. Er hatte genug damit zu tun, sich zu winden und ein und aus zu schlüpfen.

Die Mädchen hielten sich in der Nähe der Aborte auf. Dort hatten sie immer ihre Zuflucht. Sie fanden da und schwärmten und verzehrten ihr Butterbrot; die Knaben aber kreuzten über den Platz wie Schwalben in ziellosem Lauf. Dort an der Klettermaschine stand ein großer Junge zusammengekauert, er hielt den Kermel verdeckend vor das Gesicht und hand da und faute. Ihn umwirbelten sie in heftigem Lauf, während bald der eine, bald der andere den Kreis um ihn enger und enger zog. Per Kosod, der Heulpeter, sah aus, als legte die Welt unter ihm, er klammerte sich an die Kletterstange und verbara das Gesicht. Wenn sie dicht an ihn heran gekommen waren, stimmten sie ein Gebrüll an; dann schrie der Junge ängstlich, wandte das Gesicht nach oben und brüllte langgezogen. Hinterher kriegte er dann all das Butterbrot, das die anderen nicht essen mochten.

Der Heulpeter sah immer und brüllte immer. Er war ein Ambüselerkind ohne Vater und Mutter; trotz von Wuche war er, aber so wunderbar blauefrohren von Farbe. Die Augen standen ihm aus dem Kopf, gleichsam banne vor dem Leben, darunter hingen diese Tränenbeutel. Bei dem geringsten Geräusch suchte er zusammen. Die Angst rebete beständig etwas, aber sie schrien und dudten sich, sobald sie an ihm vorbeikamen — es war zu verlockend. Dann schrie er auch und dudte sich vor lauter Angst. Die Mädchen konnten auf den Einfall kommen, einzulaufen und ihn zu zwicken, dann schrie er sinnlos, und sie wußten, daß er vor Angst Wasser ließ. Hinterher bekam er Butterbrot von allen Kindern; er sah alles auf, brüllte und sah noch ebenso verkommen aus.

Es war gar nicht zu verstehen, was ihm fehlte. Zweimal hatte er einen Versuch gemacht, sich zu erheben, ohne daß jemand den Grund hätte nennen können — am allerwenigsten er selbst. Und ganz dumm war er doch auch nicht. Vasse meinte, er sei belleberisch und läbe Dinge, die andere nicht sehen konnten, so daß ihn das Leben selbst und das Atmen beängstigte. Wie dem auch sein mochte, Pelle dürfte ihm um keinen Preis etwas tun, nicht um alles in der Welt.

Der Knadenschwamm hatte sich nach dem Strande hinabgesetzt, und plötzlich war er sich über Henrik Wöder mit dem kleinen Nilen an der Seite. Er wurde angeworfen und ganz unter der Schar harraten, die in einem kuppelnden Haufen über ihm lag und geballte Fäuste herunterbrachte, wo sich eine Öffnung bildete. Aber dann gingen ein paar Fäuste an, stoben aufwärts zu geben, tu, tu, gleich Maschinenlosben. Die Jungen rollten nach allen Seiten und hielten die Hände vor das Gesicht, Henrik Wöder schob gerade aus dem Haufen heraus und schlug blindlings um sich. Nilen hing ihm noch wie ein Igel im Nacken, Henrik mußte seine Bluse zerreißen, um ihn abzuschleudern. Pelle schien es, als werde er übermächtig groß, wie er da stand, er leuchtete nur ein wenig — und nun kamen die Dornen, sie besteten seine Bluse mit Nadeln ankommen und gaben ihm Bruststauder. Zum Dank fakte er bei den Körper und hand sie zusammen, vier, fünf Stück, so daß sie nicht wieder auseinander kommen konnten. Sie

standen still und fanden sich gedulbig daren — hingen nur mit hingebenden Blicken an ihm.

Pelle hatte sich in den Kampf hineingewagt und einen Fußstößel abgepflegt. Aber er trug es ihm nicht nach. Sätte er ein Stück Bruststauder gehabt, er würde es, ebenso wie die Mädchen, Henrik Wöder gegeben und eine unjante Behandlung von ihm hingenommen haben. Er vergötterte ihn. Er maß sich selber mit Nilen, dem kleinen, blutdürstigen Nilen, der keine Furcht kannte und so rücksichtslos beim Angriff war, daß die anderen ihm aus dem Wege gingen! Er war immer da, wo die Schar am dichtesten war, fürzte überall in das Schlimme hinein und kam immer gut davon. Pelle untersuchte sich selbst kritisch, um Aehnlichkeitspunkte zu finden, und fand sie — in seiner Verteidigung von Vater Kaffe im ersten Sommer, wo er einem großen großen Jungen einen Bruch stieß, und in dem Verhältnis zu dem bösen Sitter, vor dem er nicht die Spur bange war. Aber in anderen Punkten versagte es — er war grazillich im Dunkeln und ängstigte sich vor einer Obrseite! Nilen konnte keine, die Hände in den Taschen, hinnehmen. Es war dies Belles erster Versuch, einen geordneten Ueberblick über sich selbst zu gewinnen.

Fris war lanbeinwärts gegangen, wahrheitsfährig zur Kirche; infolgedessen währte die Pause mehrere Stunden. Die Jungen gingen an, sich nach einem anhaltenderen Zeitvertreib umzusehen. „Die Oshen“ gingen in die Schulfüste und gingen an, Seftafel auf Fischen und Bänken zu machen, die „Taf-quabben“, aber hielten sich am Strande. „Oshen“ und „Taf-quabben“, das war das Land und die See im Kampf miteinander, die Trennung trat bei jeder ernstlichen Gelegenheit auf, oft entstanden ganze Schlachten daraus.

Pelle hielt sich zu den Jungen am Strande — Henrik Wöder und Nilen waren unter ihnen! — Und sie waren etwas Neues! Sie machten sich nichts aus der Erde und dem Vieh, aber das Meer, vor dem er bange war, war ihnen wie eine Wiege. Sie tummelten sich auf dem Wasser wie in ihrer Mutter Wohnstube, und sie hatten nicht wenig von seiner leichten Beweislust in sich. Sie waren schneller in den Bewegungen als Pelle, aber nicht so ausdauernd, und dann waren sie freier in ihrem Wesen und machten sich weniger aus dem Fleck, zu dem sie gehörten. Sie sprachen von England wie von der alleraktuellsten Sache und hatten in der Schule Gegenstände, die Väter und Brüder von der anderen Seite der Erde mit nach Hause gebracht hatten, aus Afrika und aus China. Die verbrachten ganze Nächte im offenen Boot auf der See, und wenn sie die Schule schmähten, so geschah das immer, um zu küssen. Die Tätigkeiten unter ihnen hatten eigene Fächerhaftigkeit und kleine Krähme mit flachen Boden, die sie selbst zusammengesimmert und zerwüstem Taue werk fallatert hatten; sie hielten für eigene Rechnung Sechle, Kale und Schiele, die sie an die feinere Bevölkerung in der Gegend verkauften.

(Fortsetzung folgt.)

Giftgasrieg

„Siegreich woll'n wir Frankreich schlagen, sterben als ein tapferer Held!“

„Bei, was das eine Lust! Die Kürasse glänzen im Sonnenschein, die Kasse webernen: Hornwärtel! Der Oberst auf seinem Vollblutpferd imengle vor dem Reitertrarre, das am Waldsaum hielt, hin und her; über kein weitergebräutes Gesicht ging ein Leuchten, als er jene Mannen sah, denen die Luft in voller Karriere gegen den Feind zu sprengen, aus den Augen bligte. Er wußte: wenn er jetzt den Befehl zum Angriff gab, dann — dann war es um den Feind geschehen. Dann stoben seine Keris wie ein Gewitter in das feindliche Karree und kein Gott und kein Teufel würde sie in ihrem Siegeslauf aufhalten können. Und so klang es denn wie Trompetenton von des Obersten Lippen: „Vorwärts! Zur Attade! Die Lanzen gefährt! Surra! Surra!“ Und über das Schlachtfeld brannte die fröhliche Saad. . .

„Als am Abend des siegreichen Gefechts der Oberst seine Mannen um sich versammelte, um ihnen ferne Dankesworte für ihr waderes Draufgehen zu sagen, und der Kameraden zu gedenken, die den ehrenvollen Keltertod gefunden hatten, da rann manche Säure über die hehren Männergesichter. . . aber als wieder die Rede über die Zukunft leuchtete: „Wohlauf Kameraden, aufs Pferd, aufs Pferd, in das Feld, in die Freiheit gezogen; im Felde, da ist der Mann noch was wert, da wird noch das Herz gemocht!“ . . .

Dieser romantische Zauber vom frisch-frei-fröhlichen Soldatenleben und Soldatentod ist natürlich immer schon ein großer Schwindel gewesen. Er hat von jeher nur in der fiktionalen Phantasie der Militärbilderbuchfrühen existiert. Die haben immer schon zur höheren Ehre der Fürsten und Generäle frisch-frei-fröhlich Märchen erfunden. Den Leuten im Kürass ist es auch damals schon verdammt anders ums Herz gewesen. Es war durchaus nicht die Regel, daß der Herr Oberst vornewea sprengte, und kein einziger normal gebauter Soldate hat so großen Wert darauf gelegt, den Helmbod zu sterben, wie uns das in den Beschüßern die Vorzeichen Wilhelm des Ausreißers und dieser selbst erzählen ließ. Hin-gegen hat sich, wie wir das bei den paar dünnhäutigen ehrlichen Chronisten lesen können, des fiktionalen nach dem Gefechte ein Geruch verbreitet, den diese Geschichtsschreiber ironisch einer während des Kampfes ganz plötzlich einetretenden Ruhr zuschrieben, die sich gleichmäßig durch die Reihen ausbreitete und nicht den geringsten Reiz vor den Offizieren aussetzte habe.

Das war zu Zeiten, da Kriege immerhin noch ein auf Stück mit der Faustwaße geführt wurden und Mannesmut für den Sieg war nicht ausschlaggebend, aber von ziemlichem Gewicht war. Heute hat der Moloch der Moderne, die Maschine und die Wissenschaft den Menschen und seinen persönlichen Mut vollständig in den Hintergrund gedrängt. Eine Britanzarante aus einem Langobardenschütz kimmert sich den Teufel um die „Herzbehaftetheit“ des Menschenbaufens, den sie so hoffentlich macht, sie mordet kalt, präzise und mit der Unerbittlichkeit des rotierenden Schwungrads. Der Mann der Feuerbehaftetheit kann Verursacher, Dämonen oder sonst etwas am Abwaschebel kann Verursacher, Dämonen oder sonst etwas am Abwaschebel sein. „Es lebe der Krieg!“ erkräftigt: onanieren, die Maschine mordet ungerührt, ohne Sentiments, unerträglich wie sonst nichts. Mannesmut, Kampfeslust, Dürst, Feigheit, Liebe zum Leben, Gewandtheit, Kraft, Unermüden, — der Maschine ist das alles gleich, sie roßert unerträglich, feilenlos alles hin-

weg: Mann, Jüngling, Vater, Weib, Krüppel, Soldat, Zivil, Säugling, Matrone — die Maschine kennt keine menschlichen Unterschiede und Qualitäten, sie — arbeitet. Die Hunderttausende, die die „große Zeit“ 1914—18 im Bereich der Morbmaschinen miterleben mußten, die den leibhaftigen Rahnmit dieser Morbmaschinerie am eigenen Leibe verspüren durften, wissen um diese „Arbeit“. Sie konnten sogar schon die Anfänge des wissenschaftlichen Mordes, des Zukunftskrieges, kennen lernen: den Giftgasrieg.

Der Giftgasrieg übertrifft alle bisher dagewesenen Morbmethoden an Selenlosigkeit, Unmenschlichkeit und Furchtbarkeit. Die Geist- und Sinnlosigkeit dieser Zivilisation und ihrer Vertreter wird durch nichts so graufig tarifiziert, wie durch die Tatsache, daß Hunderttausende von Knaben und Männern, in ihren Spezialberufen gerufen und mit allen Waffen gewaschen, in Scharen, uniformiert und bunten Bändern behangen, durch die Straßen wandern, vom Felde der Ehre singen, auf dem der Mann noch was wert ist und vom Ersten Feind Frankreich, den sie heutzutage schlagen wollen, diemeisten in den Laboratorien die pure Wissenschaft hat, die sich lebend verkauft, bez sie bezahlen kann, und chemische Formeln erfindet, die nicht Kämpfern, Soldaten, Kriegsdienstbesesserten oder verpflichteten, sondern der barmherten, friedfertigen Bevölkerung in der Heimat, in den großen Städten, arauenhaftesten, unabwendbaren Tod und schrecklichsten Siechtum durch Generationen bringen. Diese wahrhaftige Groteske wird noch gesteigert durch den Umstand, daß Tausende dieser Männer die vielfachen Anfänge dieser Giftmordmethoden bereits am eigenen Leibe erleben, daß sie immer wieder in Zeitungen von neuen furchtbaren Erfindungen auf diesem Gebiete lesen. Unbelehrbar, blind fatalistisch wie ein Haufen todestansender Derwische taumelt dieser sonst so rationalistische, berechnende, aber in diesen gestillten und vermannte Menschenpöfel behangen mit romantischen Lumpen aus der Zeit Alexanders des Großen, blutend noch aus den Wunden des verlossenen Wahwises, in den neuen Wahwilt.

Die einzige Hoffnung ist die Solidarität der internationalen Arbeiterkass, die hoffentlich 1914—18 ihr letztes Lebensjahr auf diesem Gebiete bezahlt hat. Der Giftgasrieg der Zukunft wird unmöglich sein, wenn die Arbeiterkass die Massenherstellung von Giftgasstoffen und ihre Verwendung zu Kriegszwecken verbündert. Dazu gehört als eine wichtige Voraussetzung, daß sie sich mit der Materie vertraut macht und sich über die einschlägigen „Errungenschaften“ der Wissenschaft auf dem Laufenden hält. Und nicht zuletzt, daß sie durch ihren Organisations- und Propaganda-Apparat jenes Wissen und jene Gesinnung verbreiten, die die Voraussetzungen sind für den Glauben an die Möglichkeit einer Verhinderung des Massenmordes und für den Willen zu seiner Verhinderung. Von allem, was an empfehlenswerten, weil am konkretesten, sachlichsten, instruktivsten und wirksamsten, das Buch des Vorstandes des Laboratoriums für physikalisch-chemische Biologie an der Universität Bern, Dr. Gertrud Wolker, „Der kommende Giftgasrieg“, das im Auftrag der internationalen Frauenliga für Frieden und Freiheit geschrieben wurde und im Oldenbura-Verlag Leipzig erschienen ist. (Preis 1.50 Mark.) Ein als Propagandamittel sehr wirksames Seftchen ist im Verlag der neuen Gesellschaft, Berlin, erschienen. „Der Krieg im Jahre 1930“, eine Schilderung seines wahrscheinlichen Verlaufes, von Generalmajor von Schönald, dem bekannten Pajassisten. (Preis 50 Hsa.) S. Anders.

Kunst und Wissenschaft

Badischer Kunstgewerbeverein

Ersteulicherweise wach der Karlsruber badische Kunstgewerbeverein mit merklichen Anzeichen aus seinem Dornrosenschlaf auf. Er befinnt sich, daß seiner eine Menge dankbarer Aufgaben harrt, so ließ er die Gelegenheit anlässlich seines vierstährigen Stiftungsfestes nicht ungenutzt vorübergehen und bot seinen Mitgliedern ein Festspiel im großen Galerieaal des früheren Hofenschlösschens. Was der Reitertrarre, der öffentlichen Meinung, der Stadtverwaltung nicht gelang, erreichte der Kunstgewerbeverein: er brach die verriegelten und verriegelten Türen zu dem wunderberlichen Galerieaal auf, von dem Menzel eine Reihe Stizzen machte und der als Kabinettstück von Kennern geprüfert wird. Glücklicherweise sind nun die Türen geöffnet; es wird der Saal wohl für nur allereinstufige intime Morgenfeiern vergeben werden und wir hätten dann hier in Karlsruhe endlich das erreicht, was viele andere weit kleinere Städte uns voraus gehabt haben, nämlich einen stimmungsvollen Raum für intime Konzerte. Das Karlsruber Publikum, das Interesse an Kammermusik hat, ist nämlich der Ansicht, daß Räume, wie dieser Schloßgalerieaal, nicht dazu da sind, hermetisch abgeschlossen zu werden, weil irgend eine übergeordnete Instanz aus irgend welchen „technischen“ Gründen hier einen Kiesel vorstehen zu müssen glaubt, sondern Räume dazu geschaffen wurden, nicht daß solche prächtigen Räume dazu geschaffen wurden, nicht in Wirtinnen zu „bepimpern“, sondern sich an ihrer Schönheit zu ergötzen und darin in vollen Zügen genießen zu können.

Die Festgäste, unter denen die Minister und Bürgermeister der Stadt zu leben waren, waren sichtlich erstaunt ob der Schönheit dieser Galerie, in der sich ein reisendes Spiel entwickelte, das in seiner delikaten Aufmachung allgemeine Bewunderung fand. Herr Woldenaire, bekannt als Weinbrenner-Biograph, die Herren Schorn und Serd bearbeiteten ein kleines Stück, das zur Zeit Karl Friedrichs an seinem Hofe aufgeführt wurde. Die reizvolle Musik stammt von dem marxaralisch badischen Soffapellmeister Melchior Wolker. Die Regie des Herrn Weug stellte alles auf einen leichten, geschmeidigen, araziösen Ton. Es wurde mit viel Ammut gesungen, getanzt und musiziert, so daß eine unterhaltliche Stunde sich bot, die einen stimmungsvollen Auftakt zum Stiftungsjubiläum gab.

Die Wiener Philharmoniker verankerten auch in diesem Jahre wieder eine Reihe von Konzerten, die leider durch die Tätigkeit an der Wiener Staatsoper erst Ende Juni ihren Anfang nehmen können. Die Konzerte finden u. a. statt in Breslau, Berlin, Hamburg, Lübeck, Köln, Darmstadt, Mannheim, Stuttgart, Nürnberg und München. Nach den großen Erfolgen, die das Orchester bei seiner ersten Konzertreise im vorigen Jahre in Deutschland hatte, sieht man den diesjährigen Konzerten mit großen Erwartungen entgegen. — Das Mannheimer Konzert wird Generalmusikdirektor Erich Kleiber von der Staatsoper Berlin leiten, der außerdem die gesamten Konzerte in Nord- und Ostdeutschland übernehmen wird. Die übrigen Konzerte leitet Generalmusikdirektor Professor Bruno Walter. Das Mannheimer Konzert findet am 29. Juni im Nibelungenaal des „Königarten“ statt.

Karlsruher Chronik

Karlsruhe, 25. Juni

Geschichtskalender

25. Juni: 1842 *Der Dichter Heinrich Heine in Berlin in Medl. — 1894 Der französische Präsident Sadi Carnot in Lyon ermordet. — 1922 Verordnung zum Schutze der Republik.

Parteinachrichten des Soz. Vereins Karlsruhe

Bezirk Rheinh. Heute, Donnerstag, abends 8 Uhr, Generalversammlung im „Erbrinsen“. Die Partei genossen und Volkstribunen werden gebeten, vollständig zu erscheinen.

SWL, Groß-Karlsruhe. Morgen, Freitag, abends 8 Uhr: Funktionärsversammlung im Jugendheim. Winken der Hamburgfahrer mitbringen!

Frauenversammlung

Heute, Donnerstag — abends 8 Uhr — findet in der „Gambroinshalle“ die Generalversammlung der Frauenaktion statt. Tagesordnung: 1. Vortrag des Genossen Steiner über „Die Entfaltung des Organismus“, 2. Neuwahl des Vorstandes. Die Genossinnen werden gebeten, recht zahlreich zu erscheinen.

Abschluss der internationalen polizeitechnischen Ausstellung

Ihren Abschluss gefunden hat gestern die Intern. Polizeitechnische Ausstellung, die seit 3 Wochen in der Ausstellungshalle stattfand. Unter den vielen Ausstellungen, die im Laufe der letzten Jahre die Landesausstellung beherbergte, ist es keine, die die gesamte Öffentlichkeit so eng berührte, wie die Polizeiausstellung. Aber auch keine Ausstellung hat so viel fremde Besucher, ja nicht nur aus Deutschland und Europa, sogar aus Amerika hierher gebracht, wie die gestern abgeschlossene Veranstaltung. Und auch keine Ausstellung wies so viel Tagungen und Konferenzen, die im Interesse des Gemeinwohls lagen, auf wie die Polizeitechn. Ausstellung. Sie ragt also über die bisherigen Ausstellungen in jeder Hinsicht weit hinaus. Trotz der Schwierigkeiten, die ein derartiges Unternehmen mit sich bringt, klappte alles ausgezeichnet, man hörte überall, aus dem Munde der einheimischen wie ausländischen Teilnehmer, nur Worte der Anerkennung und des Lobes, sowohl von Fachleuten wie Nichtfachleuten. Die badische Polizei, insbesondere Minister Kemmle, sowie die Ausstellungskommissionar Dr. Bard, die Karlsruher Polizei und alle Mitarbeiter haben ein gewaltiges Werk vollbracht, das dem Lande Baden und der Landesausstellung zur größten Ehre gereicht.

Anlässlich des Abschlusses der Intern. Polizeitechn. Ausstellung und der Tagung der Deutschen Polizeifachkonferenz gab die Ausstellungsleitung in den „Vier Jahreszeiten“ ein Essen, das den Teilnehmern im Verlaufe ihrer dreitägigen ersten Arbeit ein letztes Mal Gelegenheit zur zwanglosen frohen Unterhaltung bot. Während des Mahles ergriff der Minister des Innern, Herr Kemmle, das Wort. Er erinnerte nochmals an den Zweck der Ausstellung, der darin bestand, die Unterlagen für die Erörterung der gemeinschaftlich zu behandelnden Fragen seitens der deutschen Fachmänner zu bilden. Wenn man sich klar sei über den Weg der vollkommener technischen Ausbildung und die Organisierung des Einheitsgedankens in der polizeilichen Arbeit, dann werde das Problem der Polizei auf einer politischen Ebene werden und nicht mit ihm neben den Polizeiministern auch die Landesparlamente und der Reichstag eingehender auseinanderzusetzen müssen als es in der Vergangenheit der Fall war. Der Minister beat den Wunsch, daß die in Karlsruhe ausgestreute Saat im In- und Auslande reiche Früchte tragen möge! Er betonte weiter das Bestreben der deutschen Polizei, hinter den Polizeien der Welt nicht zurückbleiben im Ansehen, in der Einstellung zur Bevölkerung und in der Leistungsfähigkeit. Der Minister schloß mit Worten aufrichtigen Dankes an alle, die zum Gelingen der Ausstellung beigetragen haben; insbesondere dankte er auch der Presse für ihre wertvolle Mitarbeit zur Förderung des Verständnisses für die Arbeit der Polizei im Dienste des Vaterlandes und des Wiederaufbaues. Er schloß mit einem Hoch auf die deutsche Polizei als dem Fundament des Vaterlandes zur Stärkung von Ordnung und Sitte.

Darnach feierte der Vertreter der preussischen Regierung, Geheimrat Dr. Grafe, Berlin die Ausstellung als die erste größte Tat auf dem Gebiete des Polizeiwesens seit einer langen Reihe von Jahren. Er dankte der Ausstellungsleitung für ihre mühevollen, aber von Erfolge gekrönte Arbeit und unterstrich die Wünsche des Ministers auch als die seinigen. Sein Hoch galt dem Lande Baden und seiner Regierung.

Der nächste Redner, Ministerialrat und Ausstellungskommissionar Dr. Bard, verzeichnet mit Genugtuung die Anwesenheit des Delegierten der New Yorker Polizei, dem er eine badische Platte mit der Aufschrift „Intern. Polizeitechn. Ausstellung 1925“ überreicht. Herr Dr. Bard schloß unter lebhaftem Beifall mit einem Hoch auf die New Yorker Polizei und die Kapelle der Vereinigung der badischen Polizeimuster stimmte die amerikanische Hymne an.

Schließlich richtete der Delegierte der New Yorker Polizeipräsidenten Entsch. Herr Roberts, an die Versammlung herzliche Dankesworte für die freundliche Aufnahme und die in Karlsruhe empfangenen Ehrwürde. Seine Rede klang aus in ein Hoch auf das Badener Land, die badische Polizei und Deutschland. Man jans darauf begeistert das Deutschlandlied.

Mit dieser Veranstaltung hat am gestrigen Tage die Internationale Polizeitechnische Ausstellung, die einen Markstein in der Entwicklungsgeschichte des Polizeiwesens bilden wird, ihren Abschluss gefunden.

Auf zum Protest gegen das Steuerrecht

Die Funktionäre, Betriebsräte und Vertrauensleute des Gewerkschaftsartikels u. der Ma werden hiermit aufgefordert, die heute abend 8 Uhr im „Friedrichshof“ stattfindende Protestversammlung über „Das Steuerrecht am arbeitenden Volke“ unbedingt zu besuchen. Referent ist Kollege Bezirksleiter Jakob Weimer - Stuttgart. Kein Funktionär darf fehlen, es gilt gegen das Steuerrecht zu protestieren.

Von der Karlsruher Sportkommission

Am 16. Juni d. J. fand im Stadtratsgebäude eine von dem Stadtausschuß für Leibesübungen und Jugendpflege und von dem Arbeiter-Sportartikel gemeinsam beantragte Sportkommissions-Sitzung unter Vorsitz des Bürgermeisters Dr. Kleinschmidt statt, an welcher neben Herrn Bürgermeister Schneider und den Stadträten Dr. Franz, Jakob, Münch, Meiß und Steinel drei Vertreter des Stadtausschusses und ein Vertreter des Arbeiter-Sportartikels teilnahmen. Es wurden folgende Punkte eingehend besprochen: 1. Ausbau der Sportplätze, Turnhallen und Schwimmbäder, 2. Genäßigung von Darlehen zu vorstehendem Ausbau, 3. grundsätzliche Verteilung von Vermögenswerten und Stundung der Grund- und Gemeindefiskus aus Vermögensgründen, 4. Einrichtung eines Stadtdamms für Leibesübungen.

Die sehr anregende Besprechung dauerte von 5-10 Uhr. Wir hoffen, daß sie die Sache der Leibesübungen um ein gutes Stück vorwärts gebracht hat.

Karlsruher Luftverkehr

Die Badische Luftverkehrsgesellschaft hier hatte vergangenen Samstag nachmittag eine Anzahl Ehrengäste, Mitglieder der Regierung und des Stadtrats, zu einem Besuche des Flugplatzes und zu einem Rundflug über der Stadt und ihrer näheren Umgebung eingeladen. Unter den Ehrengästen bemerkte man die Herren Minister Kemmle und Trunt, Regierungsrat Weichmann, Oberbürgermeister Dr. Finter und Bürgermeister Dr. Kleinschmidt. Nach einer Besichtigung und Erläuterung der einzelnen Flugzeuge, die allgemein Gefallen erregten, wurde den Gästen, unter denen sich auch einige Damen befanden, Gelegenheit geboten, sich von den Annehmlichkeiten und der Sicherheit der heutigen modernen Verkehrsflugzeuge und der Zuverlässigkeit ihrer Führer zu überzeugen und sich die Schönheiten des Landschafts- und Stadtbildes aus der Luft zu betrachten. Der Besuch, bei dem die Badische Luftverkehrsgesellschaft viel anerkennende Worte fand, zeigt, wie sehr die Förderung der guten Verkehrsverhältnisse bei mehrgleichen Reisen Interesse findet. Auch die Bevölkerung bedient sich mehr und mehr des modernsten Verkehrsmittels.

Bei dieser Gelegenheit sei darauf hingewiesen, daß die Reise zu der fast besuchten landwirtschaftlichen Ausstellung in Stuttgart sich sehr gut auf dem Luftwege erledigen läßt. Das Flugzeug verläßt 8.55 Uhr vormittags Karlsruhe und landet schon nach etwa 25 Minuten auf dem Flugplatz Böllingen. Der Rückflug kann noch am Nachmittage des gleichen Tages um 5.15 Uhr oder am anderen Tage 9.45 Uhr vormittags erfolgen. Daneben wird regelmäßig jeden Morgen 10.20 Uhr nach Frankfurt gefahrt. Von Stuttgart bezug. Frankfurt besteht unmittelbar Anschluß im Luftverkehr nach Berlin, München, Jülich und Hamburg. Ebenso besteht von diesen Städten aus Anschluß nach Karlsruhe. Die Städte Dortmund, Erfurt und Leipzig werden auf den nach Norden führenden Strecken berührt. Regelmäßige Verkehre von Plätzen bei der hiesigen Luftverkehrsgesellschaft (Telefon 6474-6476), den hiesigen Reisebüros, dem Verkehrsverein oder im Schloßhof ist angebracht.

Ermäßigung der Vorauszahlungen auf Einkommen- und Körperschaftsteuer 1922

Die Handelskammer Karlsruhe teilt uns folgenden mit: Nach § 9 Abs. 2 des Steuerüberleitungsgesetzes vom 29. Mai 1925 kann der Antrag auf Ermäßigung der für das Kalenderjahr 1924 oder für das Wirtschaftsjahr (Geschäftsjahr) 1923/24 geleiteten Vorauszahlungen auf die Einkommen- und Körperschaftsteuer wegen ungenügender persönlicher und wirtschaftlicher Verhältnisse, z. B. wegen wesentlicher Verluste, innerhalb zweier Monate nach Inkrafttreten des Steuerüberleitungsgesetzes (1. Juni 1925) gestellt werden, in demjenigen Falle, in denen bereits Entscheidungen über die Vorauszahlungen ergangen sind, nur bis zum Ablauf eines Monats, nachdem die Entscheidung unanfechtbar geworden ist. Es empfiehlt sich daher dringend, in allen Fällen, in denen ein Steuerpflichtiger wegen Vorauszahlungen für das Kalenderjahr 1924 oder das Geschäftsjahr 1923/24 mündliche oder schriftliche Verhandlungen mit dem Finanzamt geführt hat, z. B. eine mündliche Vereinbarung über die Leistung der Vorauszahlungen getroffen hat, einen etwaigen Antrag wegen ungenügender persönlicher oder wirtschaftlicher Verhältnisse auf Ermäßigung der geleisteten Vorauszahlungen noch bis zum 1. Juli 1925 zu stellen.

* **Mittwoch der Harmoniekapelle.** Gestern abend ist die Harmoniekapelle, die so erfolgreich auf dem Intern. Musikfest in Luzern abgezeichnet hat, wieder zurückgekehrt. Wie am Abend vorher beim Eintreffen der Feuerwehrkapelle hatte sich auch hier wieder eine große Masse von Menschen zum Empfang eingefunden. Eine besonders herzliche Begrüßung wurde beim Verlassen des Saales dem Dirigenten Herrn Rudolph und dem Ehrenvorsitzenden Herrn Böhringer zuteil. Auf dem Bahnhofsvorplatz wurde die Harmoniekapelle von der Feuerwehrkapelle und dem Musikverein mit einem Tusch begrüßt, während die rüstige Menschengruppe brausende Hochrufe ausbrachte. Einige Vereine überreichten Lorbeerkränze. Den Dank der Harmoniekapelle für den schönen Empfang stattete

Kapellmeister Rudolph in herzlichen Worten ab. Sodann formierte sich ein Zug und unter klingendem Spiel, die Harmoniekapelle eine von der Luzerner Kapelle überreichte Schweizerfahne mit sich führend, ging, herzlich begrüßt von einer gewaltigen Menschengruppe, durch die Göttinger, Karl-Friedrich, Kaiserstraße usw. ins Vereinslokal Kaffee May zu einer internen Begrüßungsfeier.

(1) **Warnuna.** Die Firma F. W. Stapper in Amsterdam sucht da und dort auch in Deutschland Beteiligung und Käufer zu gewinnen für ihr „Goldregen-Softe“, das nichts anderes ist als das in Deutschland strafbare sog. Schneeballenverfahren. Es muß vor der Firma und ihrer Werbearbeit die mit Handzetteln auch in Baden sich bemerkbar macht, vorwarnet werden.

(2) **Keine Einstellung von Helfern bei der Post.** Durch Beschlüsse sind in diesen Tagen der Eindruck erweckt worden, als wenn die deutsche Reichspost zahlreiche Helfer mit Anwartschaft auf eine spätere Beamtenstellung einzustellen beabsichtigt. Wie uns von amtlicher Stelle mitgeteilt wird, ist diese Zeitungsnachricht falsch. Bewerbungen, die schon zahlreich eingereicht worden sind, sind zwecklos.

Stadtkonzerte. Bei autem Refter findet am Freitag, dem 26. Juni d. J., abends von 8-10.30 Uhr, im Stadtpark ein Konzert der Feuerwehrkapelle unter Leitung von Herrn Musikdirektor C. Tragan statt.

Rudolf Steiner, sein Leben und sein Werk. Ueber dieses Thema spricht morgen Freitag, 26. Juni, abends 8 Uhr, Dr. Herbert Gahn, Lehrer an der Freien Waldorfschule in Stuttgart im großen Saale des Gemischten Instituts der Tech. Hochschule. Der auch in Karlsruhe bekannte und geschätzte Redner spricht auf Veranstaltung der Anthroposophischen Gesellschaft in Deutschland. Wie bekannt ist Dr. Rudolf Steiner am 30. März gestorben. Näheres über den Vortrag siehe Anzeige.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Die Kameraden der Bezirke Mittelstadt, Weststadt, Mühlburg, Grünwinkel und Darlanden treffen sich am Freitag, 26. Juni, abends 8 Uhr, bei der alten Militärkaserne am „Alten Kreuz“ zwecks gemeinschaftlichen Ausmarschs am eingeleiteten Kameraden haben zu erscheinen. Die Bezirke Mittelstadt, Weststadt und Mühlburg am Donnerstag abend gemeinsamer Ausmarsch. Mittwoch 18 Uhr Mittelstadt - Oststadt: Vokal zur „Krone“ (Oststadt). - Mühlburg: Gute Kronenstoffe und Briefe. Treffpunkt der drei Bezirke Friedrichsplatz Allee.

Markt und Handel

Badischer Baubund. Anlässlich der 7. ordentlichen Generalversammlung des Bad. Bauverbundes G. m. b. H. wurde das Papiermarktstammkapital von 1.035.000 Mark auf 18.280 Goldmark zusammengelegt. Zugleich wurde einstimmig beschlossen, das Gesellschaftskapital des Bad. Bauverbundes um 300.000 Mark zu erhöhen. Aus dem Gesellschaftsbericht konnte nachgewiesen werden, daß der Geschäftserfolg im Jahre 1925 in der Abteilung Hausbauvermittlung sowie in der Abteilung Wohnungsvermittlung ein sehr guter angefallen werden kann. Es wurde nachgewiesen, daß den badischen Erzeugern durch die Betonungsanstalt des Bad. Bauverbundes für das Jahr 1925 über 6 Millionen Mark lohnender Erwerb geschaffen wird, ein schlagender Beweis dafür, daß der Bad. Baubund im wahren Sinne ein Förderer des badischen Hausbaus und der badischen Industrie ist. Die vorliegende Jahresbilanz wurde genehmigt und dem Aufsichtsrat einstimmig Entlastung erteilt.

Badenia A.-G. Karlsruhe. Die G.-A. der Badenia A.-G., in deren Verlag u. a. der „Badische Beobachter“ erscheint, beschloß die Erhöhung des Aktienkapitals von 100.000 auf 200.000 Mark durch Ausgabe neuer Aktien. Aus dem Reingewinn von 66.857 Mark kommt eine Dividende von 10 Prozent zur Verteilung. Den Inhabern der früheren alten Goldmarkaktien wird zum Ausgleich der Umstellung eine Sonderzahlung von 25 Prozent gewährt. Die Auskünfte für das laufende Jahr wurden als befriedigend bezeichnet.

Beranstellungen des heutigen Tages

Landestheater: „Romeo und Julie“, 7-10 Uhr.
Konzertsaal: „Fenster“, 7.30-9.30 Uhr.
Kaffee Deon: Künstler-Konzert mittags und abends.
Neudens-Vollspiele: Moderne Eben. — Bei Sid ist eine Schraube los.
Palast-Theater: Frieriskus Rex.
Exzellenz-Kunstlerfest: Jeden Abend 8 1/2 Uhr Kabarett mit Künstlerfesten in seinem Saal.
Kaffee Bauer: Konzert nachmittags und abends.
Friedrichshof: Protestversammlung der Freien Gewerkschaften, 8 Uhr.
Deutscher Holzarbeiter-Verein: Vertrauensmännerversammlung im „Friedrichshof“, 5 Uhr.

Wasserfest des Rheins
Schülerfest 142, gef. 4; Rehl 24, gef. 15; Razau 406 gef. 2; Mannheim 290, gef. 4. Sehtmaler.

Standesbuchauszüge der Stadt Karlsruhe

Sterbefälle. Adele Bögele, 44 Jahre alt, Ehefrau von Wilhelm Friedrich Bögele, Hilfsarbeiter. Edward Wülfing, alt 25 Jahre, Chemann, Schlosser. Michael Roth, alt 68 Jahre, Chemann, Eisenarbeiter.

RESI-Lichtspiele
Waldstrasse.
Wirklich, ganz außergewöhnlich, hervorragendes Programm
Freitag bis einschließlich Donnerstag
Für Alt und Jugend!

Black Der König der Hengste
sowie 3512

„Die junge Stadt“
Aufsatz des Schülers Bobby
Ein Ferienerlebnis
Jugendliche haben Zutritt!

Kosen Anzüge
blaue Arbeitsanzüge
Windjacken
Sommerjoppen
Rucksäcke
Koffer
Hemden und Unterhosen
kaufen Sie billig
Maler Mendelssohnplatz.

2 junge 3519
Dobermann
mit Elfm. abzugeben bei
Böder, Sandstr. 142.

Eine Freude der Hausfrau



ist der Stielhalter „Nepomuk“ Mk. 9.20 und der Qualitätsschraubber an einem Stück M. 0.80 komplett m. Stiel u. Halter nur Mk. 1.50

RIES
Ecke Friedrichsplatz 7
Erstes Spezialhaus.

Bürsten, Pinsel, Schwämme, Wämme, Matten.

Plakate
aller Art liefert rasch und billig
Buchdruckerei
Geck & Cie., Luisenstraße 24. Teloph. 128.

WANZEN
samt Brut, sowie anderes Ungeziefer läßt man am besten und billigsten durch das altbewährte Spezialhaus

D. V. G. U. Anton Springer
Ettlingerstr. 51. Telefon 2340
vertilgen.

Zimmer von Mk. 5.- an

Damenfahrrad gut erhalten. 55 Mk.
Herrenfahrrad gut erhalten. 45 Mk.
Damen- u. Herrenfahrräder, Mädchen- und Knabenfahrräder, neue auf Feilzahlung.
Kunzmann, Zähringerstr. 46.

Karlsruhe i. B.

Kaiserstr. 89.

Photo-Apparate **Alb. Glock & Cie.** Kino-Apparate

Drogerie Wilh. Tscherning
bekannt durch Qualitätswaren
Ecke Amalien- und Karlstrasse
Telefon 519.

Kinder- und Damen-
sowie
Herren-Konfektion, Berufskleider
ferner
Manufakturwaren jeder Art
finden Sie in größter Auswahl zu niedersten Preisen bei
Gebrüder Blechner Nachf., Rastatt.

Kallinich
höchste Qualitäts-Zigaretten
in den Konsumpreislagen
Kallinich, Zigarettenfabrik, Rastatt (Baden)

ExcelsiorKünstlerspiele
Kaiserstrasse 26 / Telefon 977
Direktion: A. UNSER
*
Täglich 8.30 Uhr abends:
„Das Großstadt-Programm“

Gebrüder Kugel
Telefon 2765
Gegr. 1867
Eckelstrasse 63
Herren-Artikel, Kurz-, Weiss-, Woll-
waren, Wäsche-Fabrikation.

MUSIK
APPARATE
Preiswert
Besuchen Sie unser reich-
haltiges Lager.
Telefon 589

MUSIK
PLATTEN
erstklassig
Verbinden Sie unverbind-
liche
Hohe Vorführung
Kaiserstr. 17a

HAUS
ODEON.

Wellpappenwerk G.m.b.H.
Bruchsal
Wellpappen in Rollen u. Bogen / Kartomagen

Kaufen Sie Futtermittel
für alle Tierarten nur bei
Albert Schneider A.G., Karlsruhe-Mühlburg
Telefon 2043



Wenn Sie Büromöbel kaufen

dann besichtigen Sie auch die
altbewährten

Stolzenberg-Fabrikate

Sie lernen dann Qualitätsmöbel kennen und
beurteilen und kaufen nichts was Sie
später reuen wird.

Weitere Spezialitäten:

Stolzenberg-Karteien,
Stolzenberg-Blitz-Ordner,
Stolzenberg-Blitz-Ordner
Steuermappe.

FABRIK
STOLZENBERG
Büroeinrichtungs-A.-G., Oos i. B.

Musterlager in:
KARLSRUHE, Waldhornstr.
FREIBURG i. B.,
Friedrichstrasse
MANNHEIM, E 4, I.

Herren-Hüte-Mützen
ADOLF LINDENLAUB
Kaiserstrasse 191
Karlsruhe

Buchdruckerei „Volksfreund“

Telephon 128 KARLSRUHE Luisenstr. 24

liefert:
Sämtliche Druckarbeiten
schwarz und farbig, in kürzester Frist.

Papiere aller Art, sämtl. Büro-Bedarfsartikel
Farbbänder, Kohlepapiere etc. liefert:
Krös & Botzenhard / **Papier-Bürobedarf**
Telephon 2040 Westendstrasse 29, Haus Sachsstraße 33
Neubau Rückgebäude. Verlangen Sie Angebote!

RUDOLF HIRSCH
SPORTARTIKEL
KARLSRUHE i. B.
JAHNSTR. 18

Trinkt Franz-Bier
Telefon 4
RASTATT
Telefon 4

Moritz Veith Nachf.
Telefon 2063
Gegr. 1863
KARLSRUHE
Möbel, Matrazenstoffe- und Teppiche-Großhandlung
Kronenstr. 94

P. M. Gräfinger
RASTATT
Manufakturwaren aller Art
steife Ausstattungs-Artikel / Herren- u. Damenkleider-
Konfektion / Teppiche, Läufer, Linoleum / Damen-
Große Auswahl! und Herrenwäsche
Billige Preise!

Foto-Handlung H. HUGEL
Schützenstraße 12 / Telefon 2663



Der Weise
weiss
wo er kauft

Trinkt Milch!

Milchverbrauch u. Volksgesundheit stehen in engem
Zusammenhang. — Tagesration nicht unter 1/2 Liter pro Kopf.

Karlsruher Milchversorgung G.m.b.H.

Karlsruher Polizeibericht vom 25. Juni

Selbsttötung. Erschoßen aufgefunden wurde gestern nachmittags auf dem hiesigen Hauptfriedhof ein 41 Jahre alter verb. Tapeter von hier. Der Verlebte hatte sich schon seit 8 Tagen von seiner Familie entfernt. Als Beweggrund dürften ernstliche Verhältnisse infolge Trunksucht in Frage kommen.

Tod durch Verschlag. Am Marktplatz kam gestern abend 1/8 Uhr ein verb. 50 Jahre alter fädi. Kontrolleur vermutlich infolge eines Anfalles, von Herzkranzkrämpfe zu Fall und blieb bewußtlos liegen. Er wurde nach der nahegelegenen Polizeiwache in der Karlsriedstraße verbracht, wo er nach wenigen Minuten starb. Der herbeigerufene Arzt stellte als Todesursache einen Herzschlag fest.

Waluia

nach dem Berliner Kurs vom 24. Juni 1925. Belgien: 19.37 M per 100 Belg. Fr. Holland 168.26 M per 100 holl. Guld. Spanien 60.96 M per 100 Pes. Schweiz 81.45 M per 100 Schweiz. Fr. Italien 15.62 M per 100 Lire. England 20.388 M per 1 Pfd. Sterlin. Schweden 112.24 M per 100 Kronen. Frankreich 19.53 M per 100 franz. Fr. Oesterreich 59.057 M per 100 Schilling. Neuseeland 4.195 M per 1 Dollar. Slowakei 12.438 M per 100 Kr.

Vorkläufige Wettervorhersage der Badischen Landeswetterwarte

für Freitag, den 26. Juni: Keine wesentliche Veränderung.

22. Verbandstag der Lebensmittel- und Getränkearbeiter Deutschlands

Augsburg, 19. Juni.

Die Freitagssitzung begann mit dem Schlußwort des Verbandsvorsitzenden Vacker in der Frage der Lohnpolitik. Darauf wurde eine Entschließung angenommen, in der sich der Verbandstag gegen den Abbau der Sozialpolitik wendet, die Stellungnahme der Verbändeorgane zur Arbeitszeitverordnung und zur Lohnpolitik billigt und bei Streiks und Lohnbewegungen die Fortschrittlichkeit und Praktik als das Richtige ansieht. Des Weiteren wird in einer Entschließung von der bayerischen Staatsregierung gefordert, daß sie verhindert, daß Studenten als Streikbrecher eingreifen, wie dies i. B. im Brauereiarbeiterstreik in München durch Studierende der Leber- und Versuchsbrauerei in Weihen-Stepan geschehen ist. Ein Antrag zu Gunsten des Arbeiterrinnenschutzes wird ebenfalls angenommen. Ebenso eine Entschließung zur Zollfrage, in der die unheilvollen Folgen des Hochschulgeldtarifes für die Konsumfähigkeit der Arbeiter, Angestellten und Beamten dargelegt und vom Reichstag verlangt wird, daß er die Zollvorlage ablehnt. Eine Entschließung zur Steuerreform, in der insbesondere gegen die indirekte Besteuerung protestiert und eine Steuerreform verlangt wird, die die wirtschaftlich Schwachen schützt, und die Lasten den tragsfähigen Schichten auferlegt, findet ebenfalls Annahme.

Hierauf wurde ein Referat des Kollegen Tröger über die Antialkoholbewegung entgegengenommen. Der Referent betonte, daß die Kollation der Abstinenzler gegenwärtig alle Grenzen überschritten habe. Er legte des Weiteren dar, daß der Alkoholismus in Deutschland in den letzten 20 Jahren zurückgegangen sei und wandte sich gegen eine Trockenlegung Deutschlands, aber auch gegen den Mißbrauch des Alkohols. In einer Resolution wird anerkannt, daß Mißbräuchen des Alkoholgenußes entgegengetreten werden muß, nicht angestrebt werden aber die Hege der Abstinenz, die eine vollständige Trockenlegung Deutschlands wollen. Der Verbandstag protestiert dagegen, daß diese Bestrebungen von Regierungen unterstützt werden, wie er auch mit Bedauern davon Kenntnis nimmt, daß Vertreter politischer Parteien die Bestrebungen der Abstinenz im Reichstag unterstützen. Er verpflichtet die Mitglieder, alle Bestrebungen, Deutschland trocken zu legen, oder das Gemeinwohl zu beeinträchtigen, zu bekämpfen.

Es erfolgte hierauf der Bericht der Statutenberatungskommission, der eine sehr umfangreiche Diskussion zur Folge hatte. Bei den Abstimmungen über die statutarischen Vorträge am Samstag fielen die Entscheidungen in der Hauptsache nach den Richtlinien der Verbandslitung.

Die Wahl des Verbandsvorstandes und Verbandsauschusses ergab die Bestätigung der bisherigen Kräfte mit Ausnahme des zweiten Vorsitzenden Knappler, der freiwillig zurücktritt und an dessen Stelle Köppler-Preßler gewählt wurde. Als Ort des nächsten Verbandstages (1928) wurde Düsseldorf bestimmt.

Hierauf schloß die Sitzung. Die österreichischen Delegierten und gab der Hoffnung Ausdruck, daß bald die Zeit komme, wo man sich nicht mehr als Gäste zu begrüßen braucht. Schiffe riefen im Internationalen Bund sprach seine Freundschaft über den glänzenden Verlauf des Verbandstages aus.

Nach dem Schlußwort des Verbandsvorsitzenden Vacker und einigen weiteren Ansprachen von Augsburgern Kollegen hatte der Verbandstag ein würdiges Ende gefunden.

Kleine badische Chronik

Hochzeiten. In der Nacht vom 19. auf 20. Juni brach im Anwesen des Hermann Großweil Grobfeuer aus, dem das Wohnhaus, 2 große Scheunen mit Erntevorräten, das Postauto und 3 Tonnenwagen zum Opfer fielen. Lediglich das Vieh konnte gerettet werden. Von den beiden benachbarten Häusern brannte nur die Giebelwand an.

Detiabem. Man schreibt uns: Der Gesangsverein Liedertanz hier, der unter der bewährten Leitung des Dirigenten Josef Fuchs-Karlsruhe steht, hat nun zum zweiten Male dieses Jahr beim Wettgange die Probe glänzend bestanden. Am letzten Sonntag erzielte er bei dem Preisfesten in Obenheim unter sehr starker Konkurrenz die beste Tagesleistung bestehend in dem von der Gemeinde gestifteten wertvollen Kunstgangesstand und einem Dirigentenpreis.

Weingarten bei Durlach. Der 21-jährige Fabrikarbeiter Emil Meier ist von einem Personenauto überfahren und auf der Stelle getötet worden.

Wiesental. Unser Arbeitergesangsverein beteiligte sich letzten Sonntag am 35-jährigen Stiftungsfeste des Arbeitergesangsvereins „Frohinn“ Nagelsfeld. In trauriger Harmonie verbrachten die Gesangsvereine einige vergnügte Stunden im Kreise ihrer gleichgesinnten Gesangsbrüder. Viele Arrangements erhielten unsere Arbeiterkammer, das Gehörte und Gesungene wird sich in der demnächstigen Zeitung des Vereinsträgers Herrn Moser und des ersten Vorsitzenden Genter sicher bald in der Leistung des Vereins auswirken. Es seien aber auch besonders die dem Verein noch fernstehenden angefordert, dem Verein beizutreten, sich dem Arbeitergesangsvereins anzuschließen und mitzuhelfen, dem freien Piede auch hier eine schöne Stätte zu bereiten.

Horsheim. In Eutingen wurde durch ein rücksichtslos fahrendes Automobil in der Nacht zum Sonntag der 41jährige Blechschmied Adolf Braun, Vater von 8 Kindern, überfahren und erheblich verletzt. Die Nummer des weiterfahrenden Autos konnte nicht festgestellt werden, da sie durch Staub und Schmutz verdeckt war.

Donauwörth. Der verarbeitete 50-jährige Maurerpolier Stephan Weisk fürzte so unglücklich die Haupttreppe hinunter, daß er einen Schädelbruch erlitt und daran starb.

Wullendorf. Montagsmorgen gegen 1 Uhr brannte in Tubentenberg das zusammengebaute Wohn- und Oekonomiegebäude der Frau Regner vollständig nieder. Nur das Vieh konnte gerettet werden. Der Schaden ist sehr groß. Es ist dies schon der dritte Brand im Bezirk Wullendorf innerhalb 10 Tagen.

Heberlingen. Montagsmorgen 3 Uhr brannte das Oekonomiegebäude des Landwirts K. Feiner in Heberlingen vollständig nieder. Während sämtliches Mobiliar verbrannte, konnten die Habnisse gerettet werden. Die Brandursache ist noch nicht bekannt. Der Schaden ist sehr groß, dürfte aber durch Versicherung größtenteils gedeckt sein.

Singen a. S. Aus Anlaß seiner Anwesenheit in der alten Heimat hat der Neuworfer Gesangsverein „Badische Harmonie“ nicht nur für sich selbst die Erwerbung der Mitgliedschaft beim deutschen Gesangsbund zugesagt, sondern sich auch bereit erklärt, unter dem Gesangsvereinen Neuworfs von sich aus die Werbemittel für den Bund aufnehmen zu wollen.

Amorbach bei Willenberg. Sonntag nachmittags ging hier ein kurzes, aber sehr heftiges Gewitter von sehr starkem Regen begleitet nieder. Der erste Blitz schlug um 6 Uhr abends in das Bahnhofsgebäude, wo eine hundertköpfige Menschenmenge auf den Zug nach Willenberg wartete. Die Menge stand zum Teil im Bahnhofsgebäude selbst und zum Teil unter dem Bahndammdach. Zum Glück fuhr der Blitz durch die Telegraphenanlage aus Erde, ohne irgend welchen Schaden anzurichten. Die Vorgesetzte des Bahnhofs wurde zerstört. Die Menschenmenge, der sich nach dem Blitzschlag große Erregung bemächtigte, hörte einen starken Knall. Die nächsten Blitze gingen einige hundert Meter vom Bahnhofsgebäude entfernt in die Erde. Durch den überaus heftigen Regen traten kurz vorhergehende Ueberflutungen auf den Straßen ein.

Neunkirchen bei Wörzberg. Im Krautbeimer Tal ist Guts-pächter R. D. I. von hier mit dem Rad schwer verunglückt. Er fuhr über einen im Wege liegenden Stein und wurde vornüber über das Rad geschleudert, so daß er bewußtlos liegen blieb und schwere Verletzungen davontrug.

Eine Mordtat im Walde bei Wörsbach

Wörsbach, 25. Juni. (Tel. Weida.) Ein 20 Jahre alter entporenener Zwangsgefangener aus Wörsbach hat gestern nachmittags im Walde bei Wörsbach einen Waldkrieger erschossen. Der Täter konnte gestern Nacht in Durlach verhaftet werden.

Explosion eines Gaswagens

II. Singen a. S., 23. Juni. Heute früh gegen 7.30 Uhr fuhr eine Rangierabteilung aus einem von der Schwarzwaldbahn kommenden Güterzug auf. Die Maschine der Rangierabteilung wurde aus dem Gleise geschleudert und stark beschädigt. Ein in der Rangierabteilung befindlicher Gaswagen wurde in einen Wagen des Güterzuges hineingefahren, wobei der Gaswagen explodierte. Durch diese Explosion gerieten zwei Wagen des Güterzuges in Brand, doch gelang es, die Mannschaften des Bahnhofs und der hiesigen Feuerwehre durch rasches Einschreiten, bevor es das innere der Güterzüge entzünden konnte. Durch das Zusammenstoßen sind ungefähr 10 Wagen nahezu vollständig zerstört worden. Menschen kamen glücklicherweise nicht zu Schaden. Der Maschinen-, Material- und Güterwagen ist aber sehr erheblich. Die beiden Gleise des Güterzuges sind nicht aufgefährt. Die beiden Gleise der Schwarzwaldbahn und eines der nach Schaffhausen führenden Gleise waren den ganzen Vormittag gesperrt, so daß der Verkehr durch Umfahrungen aufrecht erhalten werden mußte.

Zu dem Eisenbahnunfall meldet unser Berichterstatter noch weiter, daß eine Untersuchung bereits eingeleitet ist. Am Dienstag abend war die Verkehrsperre noch nicht behoben. Lediglich die Lokomotive des Güterzuges konnte abgeholt werden, während die Rangierlokomotive noch auf dem Gleise liegt. Gegen 6 Uhr abends konnte die Strecke Schaffhausen freigegeben werden. Das Gleise der Schwarzwaldbahn ist noch gesperrt. Die Züge haben zum Teil erhebliche Verzögerungen erlitten.

Verhaftung eines Heidelberger Kommerzienrats

Heidelberg, 23. Juni. Der hier ansässige, seit einiger Zeit aber mit seiner Frau aus Heidelberg verdrängte Kommerzienrat Dr. phil. h. c. Karl Wilhelm Edelmann er ist in Berlin verhaftet worden. Kommerzienrat Edelmann ist eine typische Intelligenz, die den Kommerzienratstitel zu erben 33 Jahre alt, mußte er sich dem Ehrendoktor der Universität Innsbruck. In Heidelberg hatte er nach dem Kriege die Süddeutsche Beamtenversicherung gegründet, die sich anfangs mit der Verpflegung der für als Mitglieder angehörenden Beamten und Angehörigen mit Lebensmitteln usw. befaßte. Die „Süddeutsche Beamtenversicherung“ hatte sich eines ziemlichen Ansehens zu erfreuen, Edelmann war Generaldirektor mit ziemlich hohem Gehalt, andere Unternehmungen wurden herangezogen, ein großes Haus wurde am Breidelplatz gekauft und pompös eingerichtet und schließlich umfaßte der „Edelmann-Konzern“ eine Reihe von Aktiengesellschaften, vor denen in der Presse zwar gewarnt wurde, die aber immer neue Geldgeber fanden. Durch seine zahlreichen Beziehungen und vielen Freunde war es Edelmann immer wieder möglich in feindlichen Augenblicken Geldgeber zu finden. Nachdem schon wiederholt Anzeigen gegen Edelmann und Konflikte in seinen Gesellschaften erfolgt waren, hat jetzt die Staatsanwaltschaft sich auf die Angelegenheit Edelmanns Besichtigung angeordnet, die wohl zum Zusammenbruch der ganzen Gründungsgeschäfte führen dürfte.

Verhaftete Falschmünzer

III. Triburg. Einem Paar von Münzverbrechern, bestehend aus einem Mann und einer Witwe, die zusammen im Land umherzogen, konnte das Handwerk gelegt werden. Die beiden haften auf der Gemarkung R. u. H. b. a. an der Schwarzwaldbahn in einem abgelegenen Teil des Dorfes im Obertal, wo die Frau angeblich Verwandte hat. Auf das Treiben der beiden wurde man aufmerksam, als sie in Rottweil in einem Hotel die Zehne von 6 Mark in falschem Geld bezahlten. Der Wirt veranlaßte die Verfolgung der beiden. Der Mann, der in einem Dorfe bei Pforzheim zu Hause ist, wurde in Pforzheim festgenommen und dann auf Anforderung der Staatsanwaltschaft Karlsruhe dorthin eingeliefert. Von Karlsruhe aus wurde auf die Ermittlungen in dieser Falschmünzeraffäre, die schon seit Anfang Juni spielt, die Festnahme der Witwe in R. u. H. b. a. die aus einem Dorfe bei Donaueschingen stammt, veranlaßt. Die Falschmünzer umfaßen Stücke zu drei, einer und einer halben Mark und sind auf primitivem Wege hergestellt. Bei dem Mann wurde bei der Festnahme ein Betrag von mehreren hundert Mark in Falschgeld gefunden.

Naturtheater Durlach. Am letzten Sonntag ging der Philippische Schwanz „Die Reise nach dem Monde“ bei ziemlich gutem Wetter „Haus“, über die Bretter, die in diesem Fall den Boden eines früheren Steinbrunnens bilden. Das Ensemble ist offenbar sehr auf aufmerksam; es wurde nicht gespielt. Das Publikum hatte einige bessere Stunden, was die sehr deutliche Ausprägung der Szenen, sowie die gute Musik wesentlich beitrug. In der Besetzung der einzelnen Rollen uns die Liebhaberfamilie im 2. Akt etwas zu reich, zu häßlich. Namentlich der „Prinzipal“ und frühere Schlägtermeister Ruten wurde durch Herrn Meiner recht lebensnah vorportiert. Auch Herr „Schneidermeister Piffke“ erfuhr durch die „natur“ getreue Wiedergabe. Es lohnt sich wirklich, dem Naturtheater einen Besuch zu machen. II.

Volkschauspiel Detiabem. Trotz der vielen Vereinsfeste in der näheren Umgebung von Detiabem hatte das Volkschauspiel schon am zweiten Spieltage einen recht guten Zuspruch zu verzeichnen. Die Zuschauer fanden ganz im Sinne des gemalten Sienes und nahmen unverzeihliche Eindrücke von Detiabem mit sich fort. Dringt jetzt die Kunde von der Schönheit und Erhabenheit des diesjährigen Festivals von Ohr zu Ohr, so wird es Detiabem an Massenspektakel in diesem Sommer sicher nicht fehlen. Nach allgemeinem Urteil darf Detiabem nicht mit einem der sonst üblichen Festivalspielen verwechselt werden.

Ausbesserungsarbeiten an der Schwarzwaldbahn. Im Zusammenhang mit den beschriebenen Ausbesserungsarbeiten an verschiedenen Stellen der Strecke zwischen Haslach und Sommerau wird der Verkehr seit einiger Zeit zwischen diesen beiden Stationen einseitig durchgeführt. Die Arbeiten betreffen neben dem noch im Gange befindlichen Arbeiten am Schieferhalbtunnel, dem Ort des Gütereintrages vom April, die Erneuerung u. Sicherung einiger Tunnelportale und Zugänge, wo weitgehende Maßnahmen getroffen sind, um die durch natürliche Vermittlung abgehenden Steine und das Erdreich zu beseitigen. Vielfach werden große neue Stützmauern und Stahlschienen aufgeführt, um jegliche Sicherheit zu bieten. Die Arbeiten dürfen noch den ganzen Sommer über in Anspruch nehmen. Die Bahnerhaltung oberhalb der Station Niederwasser bei Dornberg vorangetragen werden, sind dieser Tage in Angriff genommen worden. Es handelt sich um die Verlagerung des Flußbettes von der dort sehr hohen Bahnbüschung. Im Zusammenhang mit diesen Arbeiten werden des Weiteren noch zwei kleine Tunnel aufgeschliffen, weil sie hohe Unterhaltungskosten verursachen, und in Eisinghütte umgebaut.

Autoverkehr im Arieisgebiet. Ab 1. Juli wird ein ständiger Postautoverkehr zwischen Freudenstadt und dem Arieis vorgesehen. Endstation ist das Kurhotel Zuffenhausen. Zunächst werden die Kraftwagen täglich zwei Mal verkehren.

Geschäftlicher Knopf. Wir verweisen auf unser heutiges Inserat und machen das Publikum auf die außerordentlich billigen Preise aufmerksam.

Bereinsanzeiger Wir 2 u. mehr Seiten 20 Pfennig, die Zeile 40 Pfennig die Zeile. (Bereinsanzeiger haben unter dieser Aufschrift in der Regel keine Rubriken, oder werden zum Anzeigenpreis berechnet.)

Karlsruhe. Karlsruhe Arbeiter-Sänger-Karrell. Sonntag, den 28. ds. Mts., vormittags 10 Uhr, im „Friedrichshof“ (großer Saal) Gesamtabende des Begrüßungs-Chores „Somme und die Freiheit“; Montag, abends 8 Uhr im „Festhalle“; Probe des Chores „Deutsche Sonne“ mit dem Landesleiterchor zusammen. Die Vereinsvorsitzende werden gebeten, dafür zu sorgen, daß alle Sänger pünktlich erscheinen. Der Vorsitzende.

Deutscher Metallarbeiterverband. Morgen Freitag abend 6 Uhr äußerster wichtige Versammlung der Arbeiter, Metallarbeiter, Schlosser, Schmiede, sowie Elektromonteur der Metallindustrie im „Gambrius“. Stellungnahme zum Schiedspruch 3826. Die Branchenleitung. J. A. Chret.

Bolschewikabende. Gesamtabende zum Schiedspruch: Freitag, 28. Juni, „Drei Linden“, Rühlburg; Samstag, 27. Juni, „Lamm“, Durlach, jeweils abends 7/8 Uhr. Generalprobe: Montag, 29. Juni, Stadt, Festhalle Karlsruhe, abends 8 Uhr.

Rintheim. Turnerbund. kommenden Sonntag, 28. Juni, von mittags 2 Uhr an, großes Spielfest auf dem Sportplatz. Turnische und sportliche Vorführungen. Der Bezirksmeister des 4. Bezirks für Fußballspiel kommt mit 2 Mannschaften herbei. Mitglieder und Freunde sind freundlichst eingeladen. 644

Durlach. SPD. Morgen Freitag abend punkt 7/8 Uhr im „Lamm“ Parteiverammlung mit Vortrag des Genossen Albert. Mitgliedsbeitrag ist vollständig zu erheben erwünscht. Bürgerauschuß und Stadtratsfraktionsmitglieder werden teilhaft erwünscht. Der Vorstand.

Unserer heutigen Ausgabe (ausschließlich Postbezugs) liegt ein Prospekt vom Schuhfabrikanten Wadenia, Kriessstraße, bei, auf die wir unsere Leser besonders hinweisen. [381]

Für nur 35 Pfennig

kann man sich einen prächtigen Nachtisch bereiten, denn aus Dr. Oetker's Puddingpulver stellt man einfach und schnell einen

Oetker-Pudding

her, der namentlich für Kinder ein Hochgenuss ist. Am beliebtesten sind Vanille- und Mandel-Geschmack. Es gibt außerdem noch Himbeer-, Erdbeer-, Zitronen- und Ananas-Geschmack.

Für 2-3 Personen genügt:

1 Päckchen Dr. Oetker's Puddingpulver	Mk. 0.10
1/2 Liter Milch	ca. „ 0.17
2 Eißelöffel (50 g) Zucker	„ 0.04
1 Eißelöffel (20 g) Butter	„ 0.04
	Mk 0.35

Angerichtet wird der Pudding mit eingemachten Früchten oder Fruchtsaft, wenn nicht zur Hand, nimmt man Dr. Oetker's Saucenpulver, entweder Vanille- oder Schokolade-Geschmack.

Vorlängen Sie nur „Originalpäckchen“ (niemals lose) mit der Schutzmarke „Oetker's Hellkopf“.

Die beliebtesten Oetker-Rezeptbücher erhalten Sie kostenlos in den Geschäften oder, wenn vergriffen, umsonst und portofrei von

Dr. A. Oetker, Bielefeld.

SPEDITION * MOBELTRANSPORT * WOHNUNGSTAUSCH * LAGERUNG



Steffelin

Stadt-Filiale: Kaiserstr. 215

Hauptgeschäft: Baumeistersfr. 48 u. Kriegstr. 3 (Haupt-Güterbahnhof)



KOHLEN * KOKS * GÜTERBESTÄTTEREI * HOLZ * BRICKETS

„Sielerts Hastrunk“ advertisement for wine, listing various types and prices.

Zwangsvollstreckung advertisement regarding a legal proceeding.

Ämtliche Bekanntmachungen

Official notices regarding legal matters and company registrations.

Advertisement for a company or service, mentioning legal representation.

Advertisement for Lagerarbeiter (warehouse workers) with details on employment.

Advertisement for a piano, highlighting its quality and features.

Advertisement for a piano, mentioning the brand 'Lang' and its location.

Advertisement for a piano, detailing its specifications and price.

Advertisement for workers, seeking individuals for various roles.

Advertisement for a piano, focusing on its craftsmanship.

Advertisement for a piano, emphasizing its durability.

Advertisement for a piano, listing its features and contact information.

Large advertisement for Bucherer wine and food products, listing various items and prices.

Advertisement for a piano, mentioning its suitability for homes.

Advertisement for a piano, highlighting its sound quality.

Advertisement for a piano, detailing its construction and price.

Advertisement for Rotweine (red wine) with a list of different varieties.

Advertisement for a piano, focusing on its aesthetic appeal.

Advertisement for a piano, mentioning its long history.

Advertisement for a piano, highlighting its unique features.

Advertisement for Malaga wine, describing its flavor and origin.

Advertisement for a piano, emphasizing its reliability.

Advertisement for a piano, listing its technical specifications.

Advertisement for a piano, focusing on its performance.

Advertisement for Bucherer products, including wine and food items.

Advertisement for a piano, mentioning its availability.

Advertisement for a piano, highlighting its value.

Advertisement for a piano, focusing on its design.

Advertisement for Bucherer products, including wine and food items.

Advertisement for a piano, mentioning its quality.

Advertisement for a piano, highlighting its craftsmanship.

Advertisement for a piano, focusing on its sound.

FREITAG EXTRA-SAMSTAG PREISE SAMSTAG

Kinder-Trikotagen.

Kinder-Schluphosen schöne Farben . 1.35 1.10 **0.95**
Kinder-Sweater 4eckiger Ausschnitt . 1.95 1.65 **1.35**
Knab.-Sweat.-Holen 1.65 1.45 **1.25**
Kinder-Badeanzüge 2.50 2.25 **1.90**
Kinder-Badehosen 95 75 **0.45**

Washstoffe.

Voile, bedruckt, mod. Muster . 0.95
Kleiderkattun Meter **0.58**
Sport-Zefir indanthronfarben . . 0.95 **0.78**
Waschmusseline, aparte Neuhelten Meter **0.75**
Kleider-Zefir, ca. 1.20 cm br., einf. u. gestr. **1.35**
Dirndl-Zefir, mod. Karos, waschecht **1.15**
Voll-Voile, weiß, bestes schweiz. Fabrikat 110 cm breit Meter **1.95**
Foulardine u. Satin 100 cm für Kleider **1.95**
Crep Frisson, 100 cm breit, aparte Kleidermuster **2.25**
Woll-Musseline in soliden Mustern **2.75**
Crep Marocain 100 cm breit, waschecht für Kleider und Kasaks **1.95**
Woll-Musseline, einfarbig großes Farbensortiment **2.75**

Schuhwaren

Sandalen 25/30 31/35 36/42 43/46 br. Rindleder **3.25 3.75 4.50 5.25**
Sandalen, Doppelsohl, 2x genäht 20/22 23/24 25/30 31/35 36/42 **3.10 3.40 3.90 4.90 5.90**
Damen-Halbschuhe, hübsche Formen 7.50 5.75 **4.90**
Damen-Spangenschuhe, breite, bequeme Form Paar **5.50**
Hauschuhe in Stoff und Leder sowie weiße Leinwand **zu billigen Preisen.**

Kinder-Stiefel 23-24 25-26 schwarz und braun **3.50 3.90**
Knaben- und Mädchen-Stiefel Zwischensohlen, sehr stark 27-30 31-35 **5.90 6.90**
Herrenstiefel, hübsche Formen 10.50 8.50 **6.75**
Herren-Halbschuhe, schwarz und braun, moderne Formen 14.50 11.50 **9.50**

Sportwollwaren

Sportstutzen . 3.75 2.50 **1.90**
Sportstrümpfe 6.50 5.50 **4.50**
Sportsocken . 2.50 1.95 **1.75**
Sportwesten 16.50 14.50 **12.50**
Sportkniehosen 2.62 2.45 **2.20**

Damenputz

Garnierte Damenhüte 9.50 6.50 **4.50**
Garnierte Mädchenhüte 4.50 3.50 **2.25**
Knaben-Facon-Hüte 1.80 1.20 **0.85**
Herrenstroh Hüte
Herren-Matelo verschr. Geflechtarten 3.20 2.40 **1.50**
Herren-Hüte Panamaform 3.20 2.50 **1.60**

Herren-Artikel

Sommer-Joppen für jede Figur, dkl Dessins 7.95 6.80 **4.95**
Rips-Jacken, gute Verarbeitung 16.50 **13.80**
Leinwand-Sacco, schwarz u. dunkelblau 16.50 **14.50 12.50**
Sommer-Hosen, Zwirn, Dreif. Schillfleinen 9.90 **7.95**
Flot-Arbeits-hosen Strapazierqualität **6.95**
Metzger-Blusen, gute Qualität 9.90 **8.95**

Staub-Mäntel, Nessel 7.95 **6.50**
Koch-Jacken, prima Körperqualität 12.50 **9.80**
Koch-Hosen 7.80 **6.75**
Koch-Mützen, hohe Form 1.45
Blaue Arbeits-Schürzen Haustuch 2.50 **1.65**

Wind-Jacken, imprägniert für Herren **9.80**
für Burschen **8.90**
für Kinder **7.90**

KNOPE DAS GROSSE KAUFHAUS FÜR ALLE

Erfrischungsraum
Eigene Konditorei
Eisgeränke Spelseeis
Angenehmer Aufenthalt

Apfelwein

Rein vergoren
In anerkannt
gut. Qualität
in Gebinden
von 25 Liter an
Biller leib-
liche Eigen-
tumsblätter
werden folgen-
los gereinigt.

Fr. Donner

Apfelwein-
feierei
Jägerstr. 11
380 40 7000
Tel. 2999

Badisches Landestheater

Donnerstag, 25. Juni:
Romeo und Julie

Große Oper in fünf Akten,
nach einem Prolog, von
F. Barbier und M. Gallet.
Deutsch von H. Gafmann.
Musik von Ch. Gounod.
Ruffal. Leitung: Alfred
Lorenz. In Szene gesetzt
von Hans Scharf.
Personen: 1257
Escalus Sander
Graf Paris Voßjinger
Graf Capulet Wätling a. G.
Julie Fani
Erbrecht Peters
Gertrude Hofel-Tanzsch
Montec Mentwig
Mercurio Böfer
Renobio Rahnbad
Siegano Wendel
Gregorio Geringer
Lorenzo Dr. Bucherpenning
Anfang 7 Uhr.
Ende gegen 10 Uhr.
Sperre 1. Akt. 9. 7.

Kammerspiele im Städt. Konzerthaus

Donnerstag, 25. Juni
und Sonntag, 28. Juni.
Zum erstenmal:

Fenster (Windows)

Romdie in drei Akten
von John Galsworthy.
Aus dem Englischen über-
setzt von Leon Schalit.
In Szene gesetzt
von Ulrich von der Linden.
Personen:
Geoffrey March Adler
Joan March Frauendorfer
Mary March Scheinplug
Job March Kreuzinger
Bessie Geier
Mr. Bly Gemmeck
Miss Bly Beron
Munter Steble
Darnabas Steinjer
Anfang 7 1/2 Uhr.
Ende nach 9 1/2 Uhr.
Sperre 1. Akt. 9. 3.80

„Nissin“ gegen Kopfläuse

Nichts anderes
nehmen! 274
Adler-Apotheke
Kronen-Apotheke
Stadt-Apotheke

Von der Reise zurück
Karl König
staatl. gepr. Dentist 3806
Kaiserstr. 124 b Tel. 2451

Arbeiter-Frauen- und Mädchenchor
Karlsruhe. 3814
Sonntag, den 28. Juni 1925:
Tanz-Unterhaltung
im „Eichhorn“, Mühlburg.
Hierzu laden wir unsere wertigen Mitglieder,
sowie Freunde und Gönner des Vereins
herzlich ein.
Die Verwaltung.

„Zum Salmen“
Ludwigplatz - Telefon 2019
Jeden Samstag
Freitag Schlachttag
Jeden Samstag ab 6 Uhr
abends Schweinsbrat.
H. Sinner Tafelbier, hell
und dunkel. - Vorzüglic. Weine.
Südliches Nebenzimmer für 2 Tage wöchentlich frei.
3810 Fritz Weigel, Metzger und Wirt.

Adler-Presto-Fahrräder
Diamant - Teilzahlung -
Ersatzteile • Pneumatik • Reparatur-Werkstätte
Xaver Hoffner, Mühlburg
Hardtstraße 27 - Telefon 1886.

Extra - Angebot!
Matratzendrell 2.20
120 cm br., gestreift, p. Mtr. Mk.
Jacquarddrell prima Qualität 2.60
p. Mtr. Mk. 4.-, 3.50
Bettbarchente, Bettfedern
Lagerbesuch für Jedermann lohnend.
Arthur Baer Kaiserstraße
Nr. 133 3806
Eingang Kreuzstr. Gegenüber der kl. Kirche
Verkaufsräume nur eine Treppe hoch

STADTGARTEN
Freitag, den 26. Juni, abends von 8-10 1/2 Uhr:
Konzert der Feuerwehr-Kapelle

STADTGARTEN
Anlässlich des Leibgrenadiertages (109er-Tag)
Sonntag, den 28. Juni, vormittags von 11-12 Uhr:
Promenade-Konzert der Schülerkapelle (keine Musik-
zuschlag)
Nachmittags von 3 1/2-6 Uhr: **Großes Doppel-Konzert**. Orchester:
Ausbildungsbatt. Int.-Regts. 14-Donaueschingen u. Kapelle d.
Musikvereins Harmonie-Karlsruhe. Abends v. 8-10 1/2 Uhr:
Festkonzert Orchester: Kapelle d. Ausbildungs-Bataillons
Int.-Regts. 14-Donaueschingen.
ausgeführt von Feuerwerkstechniker
Kunstfeuerwerk, W. Fischer, Cleebronn, Württemberg.
Bengalische Beleuchtung des Sees und der Anlagen.
Geöffnete Eingänge: Nord, Süd u. Ost u. Eingang Ettlinger
Straße 8 beim Gartenamt. 1240
Eintritt bei beiden Veranstaltungen: Nichtabonnenten-Er-
wachsene je 1.- Mark, Abonnenten-Erwachsene je 60 Pfg.,
Kinder je die Hälfte.

1. Landst.-Inf.-Batt. Karlsruhe XIV/4
109er-Tag
Alle ehemaligen Angehörigen des 1. Landsturm-Infanterie-Battf.
Karlsruhe XIV/4 werden hiermit gebeten, sich an dem am 27., 28.
und 29. Juni in Karlsruhe stattfindenden 109er Tag mit Deutlich-
weise zu beteiligen. 3813
Mit dem in der Zeitschrift „Der Badische Leibgrenadier“ und in
der Tagespresse genannten
Landsturm-Bataillon Karlsruhe Nr. 109
ist das 1. Landsturm-Infanterie-Bataillon Karlsruhe XIV/4 gemeint,
welches Bataillon vom 1. Bad. Leib-Grenadier-Regiment Nr. 109
gebildet wurde, also zu den von diesem Regiment aufgestellten
formationen zählt.
Die Kameraden treffen sich am Samstag abend nach dem Raben-
streich in der „Walhalla“, Angartenstraße 27 zur Begrüßungsfeier
- Konzert der Kapelle des Musikvereins Karlsruhe, Leitung Musik-
dirigent Sittgers.
Sonderauslegung für die Teilnahme an sämtlichen Veranstaltungen
ist die Lösung eines Fahrbahnscheins, welches in den in der Tagespresse
bezeichneten Geschäften erhältlich ist.
Versammlung und Anmarsch zur Enthüllung des Leibgrenadier-
Denkmals: Sonntag, den 28. Juni 1925, vormittags 10.30 Uhr,
Zweifelder Allee.
Ordner: Herr Oberleutnantsekretär Franz Bender.
Um vollständige Beteiligung bitten v. Pilgrim, Oberst a. D.

Möbliertes Zimmer
mit Balkon an tollsten
Stern auf 1. St. zu ver-
mieten. Rabenstr. 48,
Straße 48, 3. St. 3820
Anzusehen vorm. 10-12,
nachm. 2-6 Uhr.

Tüchtige Dreher
für allgemeinen Maschinen- und Pressenbau zum
sofortigen Antritt gesucht. 643
Comag, Cottbus.

H. Reimann & Co.
Sämtliche Lebensmittel
des täglichen Bedarfs.
Gemüse- u. Obstkonserven f. Haus u. Wannen
Früh- und Dauerkaffee aller Art.
Käse 3358
aller Qualitäten in allen Preislagen.
Besonders billig:
Weißwein: St. Martin. Flasche 1.20
Rotwein: Dürkheimer 1.30
Deutscher Weinbrand . . . 1/1 . . . 4.80
. 1/2 . . . 2.75
Richtwasser 1/1 . . . 4.80
Verkaufsstellen:
Karlsruhe: Englisch; Angarten-
straße 37; Schwedisch; Reichenstraße 2;
Weißhof; Schwannstraße 26; Braun;
Zaglanden, Kaiserstr. 26; Weisbach.

Mietervereinigung „Ruhe“
Weißhofstraße 51
Rosenstraße 51

Gasherde Junker & Ruh
Senkingwerke 3818
mit Doppelsparbrenner
Gasbadeöfen
Gasautomaten für Heißwasser
Elektrische Kochapparate
Heizöfen
Staubsauger
Föhn „Heißluft-Dusche“
Elektro-Motoren
für Nähmaschinen, Ventilatoren
Elektromotorbetrieb f. Handwasch-
maschinen etc. etc.
Zahlungswiese: Innerhalb 12 Monaten nach
den Bestimmungen des Städt. Gaswerks.
Wir empfehlen **Gas- u. Elektro-Installationen**
uns für
Emil Schmidt & Kons.
Techn. Büro Hebelstr. 3 / Verkauf Kaiserstr. 200 / Tel. 6440/6441